

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 80.

Redaktions-Sprechers No. 52.

Montag, den 17. Februar.

Verlag-Sprechers No. 2266.

1902.

Abend-Ausgabe.

Zum englisch-japanischen Bündnis.

Das Russen erregendste Ereignis der gegenwärtigen Zeit ist der soeben amtlich veröffentlichte englisch-japanische Bündnisvertrag, dessen Spitze sich klar erstreckt gegen Russland richtet. Das Vordringen des Czarenreiches in Ostasien wird dem benachbarten Japan wie auch dem durch sehr große Interessen an dem Zustande Asiens interessierten britischen Reiche geradezu unheimlich; namentlich ist dies hinsichtlich der Ansprüche Russlands auf die Mandchurei der Fall, denen aller Voraussicht nach bald einmal solche auf Korea folgen werden, welche letzteres von Japan als Domäne betrachtet wird. Nicht ohne Zusammenhang mit dem Bündnis stehen jedenfalls die jüngsten Erörterungen über Weihaiwei, die Befestigung Englands an der Nordostküste Sibiriens, dessen ursprünglich ins Auge gefasste Umwandlung in einen befestigten Kriegshafen England jetzt aufzieht. Man wird wohl nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß der Hafen Japan in die Hände gespielt werden soll. Denn sollte der englische Verzicht auf die Befestigung des Hafens wirklich nur das Vorspiel zur vollständigen Aufgabe von Weihaiwei sein, so wäre es wohl das Natürlichste, daß der Platz an Japan gegeben würde, das ihn drei Jahre hindurch als Pfand für die Zahlung der chinesischen Kriegskosten-Entschädigung besetzt hielt, und in dessen Hand Weihaiwei sich als wirksameres Gegengewicht gegen die russische Befestigung von Port Arthur erweisen würde, als im Besitz Englands. Außerdem wird die englische Flotte in Zukunft in den japanischen Häfen weit bessere Stützpunkte haben, als in Weihaiwei, zumal sie keine kostspielige Befestigung englischerseits erheischen.

Das abgeschlossene Bündnis will ausdrücklich nicht nur den allgemeinen Frieden im fernen Osten, sondern insbesondere die Integrität von China und Korea sichern, die gerade bei beiden Vertragsmächten durch das Mandchurei-Abkommen für gefährdet gilt. Wie bedeutend die russischen Ansprüche im Norden Ostasiens sind, das geht aus unserer beifolgenden Karte deutlich hervor.

Die j. Zt. bekannt gewordene russisch-chinesische Abmachung über die Mandchurei, die allerdings noch ihrer definitiven Bestätigung harret, erstreckte sich keineswegs nur auf diese, sondern sie umfaßte außerdem die ganzen weiten Gebiete der Mongolei und Ost-Turkestan. Ursprünglich war der Inhalt der Abmachung folgender:

In der Mandchurei, in der Mongolei und im chinesischen Turkestan dürfen keine Bahn-, Mineral- oder andere Konzessionen an Angehörige anderer Mächte erteilt werden; auch darf China selbst keine Eisenbahn daselbst bauen. In der Umgebung von Nintshwang darf kein Landgebiet an Ausländer verpachtet werden. Hochbedeutend und gewissermaßen einen Ausblick auf die künftigen Absichten Russlands gestattend ist die Klausel, daß der Ausschluß der Angehörigen eines anderen Landes sich nicht nur auf

In Ausführung des Protektorats haben im vorigen Jahre russische Beamte in Kiachta, Urga, Aliassulai und Kobdes die Anweisung erhalten, ihre Bezirke als unter russischem Schutze stehend zu betrachten.

Eine kleine Abkündigung der ursprünglichen Bestimmungen hat Russland zugegeben, und zwar hat Russland auf die Klausel verzichtet, durch welche ihm ausschließliche Vorrechte in der Mongolei und in Turkestan eingeräumt wurden. Der Artikel der Konvention, welcher



die Mandchurei, sondern auch auf die Mongolei und das chinesische Turkestan erstrecken soll. China verpflichtet sich, keine Truppen in irgend welchem Orte zu halten, wo die Eisenbahn nicht fertig gebaut oder der Bau nicht begonnen hat. Waffen dürfen an Unterthanen irgend einer anderen Macht, welche mit der Ausübung von Funktionen betraut sind, nicht verabfolgt werden. Schließlich bestätigte China seine Zustimmung zu der ausgesprochenen Absicht Russlands, eine Eisenbahn von der Mandchurei nach Peking zu bauen.

Russland Vorzugsrechte betreffend die Eisenbahn, Bergwerke und den Handel verleiht, wurde jedoch beibehalten. Der Artikel, welcher Russland das Recht verleiht, eine Linie von der Mandchureibahn bis zur Großen Mauer zu bauen, erklärt, daß die Konzession der Schanghai-Nintshwang-Bahn an eine auswärtige Gesellschaft eine Verletzung des früheren chinesischen Abkommens war.

Inzwischen ist die große sibirische Eisenbahn vollendet, die Mandchurei tatsächlich völlig unter russischen Einfluß und in der Mongolei hat Russland die Konzession

Schluss.

Nachdruck verboten.

Raymonde.

Von André Theuriet. — Aus dem Französischen
übersetzt von M. Sesse.

„Bist Du mir böse, weil ich gehorcht?“ fragte er mit ärztlichem Blick. „Nachdem ich Deine Stimme erkannt, mußte ich wissen, was Dich hierher trieb.“

„Und Du verzweifelst mir. Du liebst mich noch?“ fragte Raymonde zitternd.

„Ich habe nie aufgehört, Dich zu lieben, fragte Herr Noël — er weiß, wie unglücklich ich vorhin war“, lautete die Antwort.

„Und nun?“

„Nun bin ich glücklich wie ein König, glücklich, ja überglücklich“, rief Antoine, das junge Mädchen fest umschlingend und ihren Mund mit Küffen bedeckend.

Herr Noël erhielt auch seinen Theil der Zärtlichkeiten, die er mit dem Ausruf zurückwies: „Aber so laß mich doch los! — weils Du toll geworden, ist es doch kein Grund, auch Deinen Nächsten anzusehen.“

Nachdem Antoine sich ein wenig beruhigt hatte, fielen ihm die durchnähten Kleider und die ganze Unordnung an der Toilette Raymondens auf und er fragte: „Wie bist Du denn eigentlich zu solcher Stunde hierher gekommen und bei solchem Wetter?“

Sie erzählte den Bruch mit Présontaine, die Scene mit ihrer Mutter und ihre kopflose Flucht.

Antoinens Stirne runzelte sich und er sagte: „Gleich morgen werde ich zu Deinem Vater gehen und bei ihm anhalten. . . er wird mich erhören.“

Raymonde schüttelte traurig den Kopf: „Vater ist nicht Herr im Hause“ — erwiderte sie — „er ist gut, aber er hat keinen festen Willen. Mutter beherrscht ihn ganz und liebt Dich nicht, wird folglich nicht auf unserer Seite stehen. Zudem hat mein Eigensinn sie erbittert, so daß sie mir bereits gedroht, mich nochmals in Pension zu

schicken. Aber ich habe auch einen Willen — und ich werde nicht nachgeben.“

„Da Du noch minderjährig bist, stehst Du noch unter dem Befehl der Mutter“, bemerkte Antoine traurig.

„Lieber sterben!“ rief Raymonde leidenschaftlich.

„Raymonde!“ . . . flehte Antoine — „um Gottes Willen nichts Ueberreiztes, Thöridites, hätte ich Dich darum nur wiedergefunden, um Dich von Neuen zu verlieren. Wohl ist das Gesetz gegen Dich — aber Gott wird uns schon einen Ausweg finden lassen.“

„Das Gesetz?“ erscholl es plötzlich vom anderen Ende der Küche her, wo Noël, der in den letzten Minuten in großer Erregung auf- und abgewandelt war, stehen geblieben — „es fragt sich, ob es etwas zu sagen hätte, wenn man spräche! — Und bei Gott, ich werde sprechen — und Ihr werdet Euch hehrather, das soll meine Sache sein.“

„Die Ihrige? Herr Noël“, riefen Antoine und Raymonde erstaunt und sich fragend, ob der alte Mann nicht den Verstand verloren.

„Jawohl — die meinige: — bis jetzt habe ich geschwiegen, weil es mir paßte; jetzt aber werde ich sprechen; ichau mich nicht so entsetzt an, Antoine, Du verstehst mich nicht — ist auch nicht nöthig! — Geh Du nur hübsch nach Hause und bleibe ruhig dort bis morgen Abend. Was Fräulein Tremblai betrifft . . .“

Er hielt inne und sah Raymonde verlegen an; die Idee, eine Frau bei sich zu beherbergen, war ihm höchst unbequem. — „Was machen?“ brummte er — dann schritt er zur Hausthür, um nach dem Wetter zu sehen.

„unmöglich“, sagte er, „sie kann nicht nach Hause gehen, noch weniger kann ich sie vor die Thüre setzen“, und sich an Antoine wendend, rief er: „Siehst Du, in was für Schwierigkeiten mich Deine Thorheit versetzt! — wo soll ich das Fräulein beherbergen?“

„Ich bleibe ruhig in einem Sessel“, bemerkte Raymonde lächelnd.

„Als ob Sie ein so schlechtes Nachtquartier gewohnt wären!“ antwortete Noël. Er ging bis zu seinem Schlafzimmer, öffnete die Thüre: ein wenig und blieb mit unklüffiger Miene auf der Schwelle stehen. „Ist das eine Verlegenheit!“ murmelte er vor sich hin. — Dann wandte er sich wieder zu Antoine und sagte: „Beim Heimweg kommst Du bei meiner alten Pächterin vorbei, sie wird noch nicht zu Bett sein: bestelle ihr also, daß ich sie diese Nacht hier nöthig habe — ich weiß keinen anderen Rath — und nun flink vorwärts!“

Mit diesen Worten nahm der Alte Antoinens Arm und führte ihn zur Hausthür: „Gib Dich, hörst Du, und verweigere meinen Auftrag nicht!“ rief er, jeden Einwand Antoinens ignorierend.

Raymonde hatte der letzten Scene unbeweglich zugeschaut. „Sie werden für diese Nacht mein Bett nehmen“, erklärte jetzt Noël — halb in mürrischem, halb scherzhaftem Tone. „Honnit soit qui mal y pense! es geht nicht anders.“

Darauf schritt er zu dem Wandschrank der Bibliothek und entnahm ihm die nöthige Wäsche, holte Butter und Brod und zwang Raymonde, etwas zu sich zu nehmen. Nach zehn Minuten etwa kam die Pächterin, und ohne auf ihre Bemerkungen und Andeutungen zu achten, befahl ihr Noël: „Das Fräulein wird heute Nacht hier schlafen — Sie machen mein Bett für dasselbe zurecht, nehmen die überflüssige Matratze vom Speicher und legen sich selbst darauf. Ich werde auf dem Sopha der Bibliothek schlafen.“

Eine Stunde später war das einsame Haus ruhig, nichts vernahm man darin als das Zirpen des Geinchtens am Herd und den Wind, der durch alle Ritzen pffte.

XII.

In der grünen Villa hatte man zuerst vermuthet, Raymonde sei in ihr Zimmer geflüchtet, sich daher nicht weiter um sie gekümmert. Frau Clotilde benutzte ihre Abwesenheit nur, Domin, dem Schwiegersohn ihrer Wahl,

zu einer, die große Karawanenstraße entlang führenden Bahn über Urga und Kalgan nach Peking erlangt. Bleibt in Nordasien nur noch die Halbinsel Korea, die allerdings, weit in den Ocean auf das japanische Inselreich zu vordringend, von letzterem als die natürliche, auf das chinesische Festland führende Brücke angesehen und für Japan in Anspruch genommen wird.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 15. Februar.

Die Verathung des Post-Etats wird fortgesetzt. Beim Titel Unterbeamten glaubt Abg. R o p f f (freif. Volksp.), daß die Klagen der Unterbeamten über Mängel im Beförderungswesen doch nicht so ganz unberechtigt seien. Es müsse ein einheitlicher Maßstab geschaffen werden, und zwar empfehle sich als bester Maßstab der Dienstalter. Wenn man ein Examen einführe, dann müsse es nicht vor dem Postamtsvorsteher abgelegt werden, sondern vor den Oberpostdirektionen. Redner ermahnt dann den Staatssekretär, seine Aufmerksamkeit den Kantinen zu widmen und sie nicht zu sehr in eine einzige Hand kommen zu lassen. Auch möge er dafür sorgen, daß die Unterbeamten in der Kantine entsprechend gute Speisen und Getränke erhalten. — Abg. Z u b e i l (Soz.) wünscht Gleichstellung der Unterbeamten in Charlottenburg mit denen in Berlin hinsichtlich des Wohnungsgeldzuschusses und wiederholt seine schon im Vorjahre geäußerten Wünsche zu Gunsten der Postkassen. Auch für bessere Anstellungsverhältnisse plädiert Redner. — Abg. E r n s t (freif. Ver.) verlangt höheres Anfangsgehalt und höheren Wohnungsgeldzuschuß für Unterbeamte und fragt an, ob die Zulassung des Reichsanwalters im preussischen Abgeordnetenhaus bei der Interpellation Hobrecht über die Polenfrage, wonach im Osten besondere Gehaltszuschüsse eintreten sollen, sich auch auf die Postbeamten beziehe. — Staatssekretär K r ä t t e verweist sich über die gehobenen Stellen, die für solche Unterbeamten geschaffen worden seien, die zu gewissen höheren Verrichtungen befähigt seien. Man könne aber bei Besetzung der gehobenen Stellen nicht lediglich nach dem Dienstalter gehen, sondern nur nach der Beweglichkeit. Was die Kantine anlangt, so habe die Centralstelle damit nichts zu thun. Es sei dies Sache der Oberpostdirektionen. Die Aufsichten über die Güte von Speisen und Getränken gingen bekanntlich auseinander. Er werde aber den hier vorgetragene Beschwerden seine Aufmerksamkeit zuwenden. Auf eine Entgegnung des Abg. Ernst erklärt noch der Staatssekretär, an der besonderen Auswahl der Personen für die Verrichtungen in den gehobenen Stellen könnte doch beim besten Willen nichts geändert werden. Das Alter sei niemals ein Grund, einen Beamten nicht in die gehobenen Stellen zu befördern. Zu einem Vorwurf gegen die Verwaltung liege gar kein Anlaß vor. Beim Titel Stellenzulagen für Beamte und Unterbeamte bemängelt Abg. E i d h o f f (freif. Volksp.) die ungleichmäßige Vertheilung von Stellenzulagen auf die verschiedenen Beamtenkategorien. Ferner sollten die Stellenzulagen vermehrt und pensionsfähig gemacht werden. — Staatssekretär K r ä t t e entgegnet, die Zahl der Stellenzulagen müsse sich nach dem Bedürfnis richten und darnach werde auch verfahren. Beim Titel Postagenten tritt eine Reihe von Abgeordneten für Aufbesserung der Stellen dieser Beamtenklassen ein, namentlich für Unterstützung im Alter. — Staatssekretär K r ä t t e entgegnet, es existire bereits für diesen Zweck ein Fonds. Der Rest der fortdauernden Ausgaben wird genehmigt. Bei den einmaligen Ausgaben im Ordinarium wird der Titel Herstellung einer Telephonlinie in Ostafrika von Mporowa nach Tabora abgelehnt, und zwar infolge der schlechten Befehung des Hauses. Der Rest des Post-Etats wird nach den Vorschlägen der Budgetkommission erledigt. Ohne Debatte werden erledigt der Spezial-Etat der Reichsdruckerei und Pensions-Fonds. Beim Etat des Reichsmilitärgerichts hält Abg. B e d (freif. Volksp.) es für überflüssig, daß dem Präsidenten dieses Gerichtshofes zwei Adjutanten beigegeben würden. Einer genüge doch auch. Der Präsident des Reichsmilitärgerichts, v o n G e m m i n g e n, erwidert, der Präsident erhalte die Kompe-

tenzen des kommandirenden Generals. Es sei doch nicht ausgeschlossen, daß er wieder einmal eine andere Stellung bekomme und er solle deshalb nicht seiner Ehrenbezüge entweiht werden. Der Etat wird genehmigt. Montag, 1 Uhr: Militär-Etat. Schluß 4 Uhr.

Berlin, 15. Februar. Die „National-Zeitung“ erfährt, daß von den gegenwärtig der Zolltarif-Kommission neu angehörnden nationalliberalen Mitgliedern Niemand den agrarischen Antrag, in welchem eine Erhöhung der Mindestzölle für alle vier Getreidearten gefordert wird, unterzeichnet hat. Freiherr von Hehl ist gestern aus der Kommission ausgeschieden und durch den Abg. Sieg ersetzt worden. Im Reichstage selbst ist man nach demselben Blatte der Meinung, es werde in der Kommission fortgeurtheilt werden. In weitesten parlamentarischen Kreisen giebt man sich der Erwartung hin, daß die Verathungen der Kommission nach einer Vertagung während der heißen und Reisezeit noch in diesem Jahre ein Ende finden werden. An eine Erledigung der Vorlage im Plenum dieses Reichstages noch vor den nächstjährigen Neuwahlen glauben im Parlament nur wenige, ebenso wenig aber bis jetzt an einen Abbruch der Kommissionsverathungen durch einen kurzen Entschluß der Regierung.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 15. Februar.

Das Abgeordnetenhaus erledigte heute die Spezialverathung des Baucats, nachdem vorher noch der Centrumsabgeordnete S c h m i d (Düsseldorf) anlässlich des Baucats für das Preussische Abgeordnetenhaus eine kräftige Lanze für die in der Provinz lebenden Künstler eingelegt, indem er unter Hinweis darauf, daß bei den Staatsbauten fast immer die in der Reichshauptstadt lebenden Künstler bevorzugt würden, nachdrücklich verlangte, daß bei der noch vorzunehmenden inneren Ausschmückung des Abgeordnetenhauses auch Künstler aus der Provinz in gebührender Weise zugezogen würden. Der Verathung dieses Hinweises vermachte sich auch der anwesende Regierungsvertreter nicht zu entziehen und sagte zu, daß für die noch vorzunehmenden Arbeiten ein Wettbewerb angeordnet werden sollte, an welchem sich sämtliche Künstler, sowohl aus der Reichshauptstadt, als der Provinz, betheiligen könnten. — Bei der sich anschließenden Spezialverathung des Justizetats nahm der Centrumsabgeordnete Sanitätsrath Dr. K ü g e n b e r g aus dem Elberfelder Militär-Erklärungsproseß Veranlassung, die ungebührliche Art der Behandlung zur Sprache zu bringen, welche den ärztlichen Sachverständigen oftmals Seitens der Gerichtsbehörden zu Theil werde; insbesondere unterzog Redner das Verhalten des Staatsanwalts gegenüber dem Dr. Schimmel in dem Elberfelder Proseß einer ebenso scharfen, wie berechtigten Kritik und richtete unter lebhaftem Beifall des ganzen Hauses an den Minister Schönstedt die Aufforderung, hier Remede zu schaffen. — Minister Schönstedt erklärte, ihm stehe nicht zu, wie dem Vorredner, richterliche Urtheile zu kritisiren. Das sei ein Eingriff in die Unabhängigkeit der Gerichte. Gegenüber dem Vorwurf des Vorredners, das Elberfelder Gericht habe militärische Sachverständige erst zur Hauptverhandlung auf Veranlassung des Kriegsministers geladen, stellt der Minister fest, daß ein Oberarzt zweimal, ein anderer dreimal vor der Anklageerhebung vernommen wurde. Welche Urtheile sie abgaben, deute die Anklage nicht an, wogegen die Civilsachverständigen der Anklage zustimmten und später, nach der Vernehmung neuer militärischer Sachverständigen, das Urtheil zurücknahmen. Gegenüber der Ansicht, dem Gericht solle es nicht gestattet sein, Gutachten der Sachverständigen der Beurtheilung zu unterziehen, stelle er fest, daß sich im vorliegenden Fall die Gutachten diametral gegenüberstanden. Wo der Richter mit widersprechenden Aussagen zu thun habe, müsse er prüfen, natürlich aber dabei mit Takt verfahren. Ob im vorliegenden Falle dem genügt worden ist, könne er nicht beurtheilen. Der im ersten Urtheil Dr. Schimmel gemachte Vorwurf der Unzuverlässigkeit schließe sich dem Urtheil der Sachverständigen über Dr. Schimmel an. Der Minister spricht sein Bedauern aus,

daß Dr. Schimmel 5 Monate in Untersuchungshaft war; er müßte aber annehmen, daß das zuständige Kriegsgericht von dem Vorliegen der Verdachtsgründe überzeugt war. Dem Staatsanwalt könne er keinen Vorwurf machen, daß er bei dem Antrag auf Freisprechung erklärte, der Verdacht gegen Schimmel sei nicht beseitigt. Der Beamte hielt es für seine Pflicht, dies zu thun. Dr. Schimmel habe Genugthuung in dem zweiten Urtheil erhalten; er halte die Sache damit für erledigt. — Abg. E d e l s (nat.-lib.) wünscht Sicherstellung der Forderungen der Bauhandwerker durch eine Kautionshypothek und tritt für die Pensionirung der Richter bei einer gewissen Altersgrenze ein. — Minister Schönstedt erklärt, in der Frage des Bauhandwerkerlohes seien große Meinungsverschiedenheiten aufgetreten. Den verbündeten Regierungen lägen dazu gegenwärtig zwei Entwürfe vor. Zur Pensionirungsfrage bemerkt der Minister, daß nur ein sehr geringer Prozentsatz Richter über 65 Jahre alt sei, auch sei es fraglich, ob ein gesetzlicher Zwang angebracht und ob ein Landesgesetz möglich sei. Außerdem habe man das Disziplinargesetz, falls körperliche Untauglichkeit vorliege. — Abg. S c h m i d - D ü s s e l d o r f (Centr.) begrüßt die Ausdehnung und Heranziehung der Schöffengerichte zu Strafsachen, wünscht weitere Ausdehnung der Entschädigung unschuldig Verhafteter und regt die Verkleinerung der Bezirke der Oberlandesgerichte an, um einen schnelleren Gang der Prozesse herbeizuführen. — Minister Schönstedt erklärt, daß ein Gesetzentwurf, betreffend die Kompetenzstreitigkeiten, ausgearbeitet werde. Ein Fonds zur Entschädigung unschuldig Verhafteter habe ihm nicht zur Verfügung gestanden. — Nächste Sitzung Montag 11 Uhr: — Fortsetzung der heutigen Tagesordnung. — Schluß 4¼ Uhr.

Berlin, 15. Februar. Dem Abgeordnetenhaus ging folgende Beschlüsse betreffend die Erwerbung des Bergwerkseigentums im Oberbergamtsbezirk Dortmund für den Staat, zu: Zum Erwerb 1. von 52 in den Kreisen Reddinghausen und Lüdinghausen belegenen von dem Erben Bohwinkel angebotenen Steintohlenfelder, 2. des Steintohlenbergwerkes Waltrop bei Waltrop, 3. der sämtlichen Auzen der Gewerkschaft Vereinigte Glädder: Bergmannsländ, Gute Hoffnung und Berlin, 4. des der Gewerkschaft Deutscher Kaiser zu Hamburg gehörigen Steintohlenfeldes Potsdam, sowie der Rechtsansprüche dieser Gewerkschaften auf zwei zwischen den Feldern Potsdam und Berlin belegenen Bohrlochern bezw. auf hierauf angelegte Steintohlenmuthungen; ferner zur Deckung der Betriebs- und Ausrüstungskosten der vorstehend bezeichneten Bergwerke bis zum 31. März 1903, sowie der durch den Erwerb der unter 1 bis 4 bezeichneten Objekte entstehenden und noch entstehenden Nebenkosten wird der Staatsregierung ein Betrag bis zu 58 Millionen Mark zur Verfügung gestellt.

Die freisinnigen Parteien des Abgeordnetenhauses haben einen Initiativantrag eingebracht, die noch bestehenden alten Bestimmungen über die Landestrauer aufzuheben. Dieser Antrag knüpft an die Klagen an, welche anlässlich der Landestrauer beim Heimgang der Kaiserin Friedrich über die allzu strenge Durchführung der Bestimmungen erhoben wurden.

Berlin, 17. Februar. Im Abgeordnetenhaus wird in dieser Woche durchweg die zweite Verathung des Etats fortgesetzt werden. An die erste Verathung des sogenannten Sekundärbahngesetzes kann noch nicht gedacht werden, weil die einzelnen Denkschriften über die verschiedenen Projekte noch ausstehen.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Wie aus Rom verlautet, wird Kaiser Wilhelm in Begleitung des Grafen Bilow auf alle Fälle noch in diesem Jahre dem König Victor Emanuel einen Besuch abstatten. — Prinz Heinrich ist an Bord des Dampfers „Kronprinz Wilhelm“ am Samstag um 4 Uhr Nachm. von Bremerhaven unter lebhaften Abschiedsrufen der Menge nach New-York abgedampft. — Es wird, nach dem „R. N. N.“, sehr bemerkt, daß schon wieder ein Wechsel im

begreiflich zu machen, daß er nicht nachgeben solle, daß Raymonde nur im Eifer gesprochen, ihre Worte nicht ernst zu nehmen seien. Der Arme wußte nicht, was zu thun; fürchtete er doch im Grunde, Frau Tremblai zu widersprechen, und andererseits machte er sich völlig klar, daß Raymonde sich nicht umstimmen ließe. — Als die Mittagszeit gekommen, suchte man vergebens Raymonde; ihr Zimmer war leer und ein Hausmädchen erklärte, daß das Fräulein ohne Hut und Umhang dem Walde zugeeilt sei. Eine Stunde nach der anderen verrann und Herr Tremblai war in größter Sorge und Aufregung. Frau Clotilde verlor ihre Mißstimmung unter anscheinender Ruhe und meinte, Raymonde sei wohl bei irgend einem Dorfbewohner eingekerkert, wie sie es zuweilen that — vor Abend konnte sie sicherlich zurück. Aber der Abend kam und mit ihm das Unwetter — aber nicht Raymonde. Osmin, gutmüthig wie immer, zog, von dem Stallknecht begleitet, von einem Hause zum andern, rief mit seiner Stentorstimme in den Wald hinein, kam aber gegen Mitternacht erfolglos von seiner Suche heim. Man bereitete ihm ein Bett im Gastzimmer, da er sich am nächsten Morgen den Nachforschungen wieder anschließen wollte. Kaum war das Frühstück beendet, da meldete der Diener, daß ein Mann den Hausherrn zu sprechen wünsche — und Herr Noël, in grünem Leberrock, hohen Samaschen, trat sichtbar erregt ein. Frau Clotilde und Osmin hatten sich vorher in das Nebenzimmer zurückgezogen und Herr Tremblai fragte den sonderbar aussehenden Fremden nach seinem Begehre. „Ich möchte mit Ihnen über Fräulein Raymonde sprechen“, erwiderte der Angeredete kurz. Beim Klang seiner Stimme war Frau Clotilde durch die Portiere ins Wohnzimmer getreten und kaum ward sie des Fremden sichtbar, so erblachte sie und stieß einen lauten Schrei aus. Der Professor wandte sich ihr zu und sagte ruhig: „Ihr Gedächtniß scheint Sie noch nicht verlassen zu haben, Madame: — Sie erkennen wohl Noël Heurtevent?“ „Noël Heurtevent!“ rief Herr Tremblai entsetzt, sich frampfhaft an der Stuhllehne haltend. „Ja, der bin ich“, fuhr der Alte fort: „Sie erwarten wohl nicht, mich in diesem verlorenen Winkel wieder zu finden, aber die Wege der Gerechtigkeit sind oft wunder-

bar. Ein Zufall ließ mich diese Gegend als Ruheplatz ausfinden, während Sie vielleicht gedacht und gehofft, daß ich nie mehr Ihre Wege kreuzen würde.“ „Und was ist Ihre Absicht — was verlangen Sie?“ frug Tremblai. „Seien Sie beruhigt. — Ich komme nicht, um alte Rechte geltend zu machen; bereits seit zwei Monaten weiß ich, wer die grüne Villa bewohnt, und ich habe keine Schritte gethan, mich zu rächen. Meine Anwesenheit hier hat auch nur indirekt mit Ihrer Frau zu thun. Ich komme Fräulein Raymondes wegen, wie ich bereits vorher bemerkt, — und zwar in der Absicht, die Einwilligung zu verlangen betreffs ihrer Verheirathung mit Antoine Verdier.“ „Die kann ich nicht geben!“ fiel jetzt Frau Clotilde, welche sich von ihrem ersten Schrecken erholt hatte, ein. „Ich werde sie aber verlangen!“ rief der Alte. „Ohne meine Zustimmung kann Raymonde sich nicht verheirathen.“ „Meine Zustimmung? — Sie wollen wohl sagen unsere!“ warf Noël ernst, aber energisch ein. „Lassen wir die Komödie, Madame, und sprechen wir, wie es die Verhältnisse erheischen. Ich liebe Sie, und Sie verliehen mich, weil Sie für meine Bestrebungen kein Interesse besaßen, weil Sie nicht im Stande waren, Leben und Liebe ernst zu erfassen. Ich traute Ihnen — nur Sie betrogen mich. Zwanzig Jahre lang habe ich mich gegränt wie ein Thor; ein Menschenfeind bin ich geworden, der seine Tage einsam und traurig verbringt. — Und nun, nicht zufrieden damit, mein Leben verbittert zu haben, versuchen Sie auch das Glück des einzigen Wesens, das mir auf Erden noch theuer war, Antoine, meines Adoptivsohnes, zu zerstören. — Sie verweigern ihm Raymonde, Ihre Tochter — aber auch die meinige — ohne einen triftigen Grund. Das ist zu viel für meine Geduld; wollen Sie, daß ich die Waffe gegen Sie gebrauche, gut, ich werde sie erheben und das Gesetz ist auf meiner Seite!“ Während dieser Anklage war Frau Clotilde zuerst wie versteinert gewesen, jetzt brach sie in heftiges Schluchzen aus, zwischen dem hindurch man nur die Worte hörte: „Verlassen Sie mein Haus! gehen Sie; Sie tödten mich!“ „Rein, bleiben Sie“, rief jetzt Herr Tremblai, „ich weiß, daß Ihnen Unrecht geschehen und bei Gott, so viel

an mir liegt, soll es wieder gut gemacht werden. — Kommen Sie mit in mein Zimmer, Herr Noël.“ Wohl eine halbe Stunde noch blieben die Beiden in ernstem Gespräch, sich dann mit der Verabredung trennend, sich gegen Mittag bei dem Notar von Huberde zu treffen. „Dann fahren Sie mit zu meinem Hause, wo Raymonde gewiß in Sorge und Ungeduld der Entscheidung wartet“, — sagte Noël, Abschied nehmend. Auf dem Heimwege begegnete er Présontaine, der sich unbemerkt aus der Villa entfernt hatte und sich schüchtern an Noël mit der Frage wandte: „Sie haben Fräulein Raymonde gesehen — es ist ihr doch nichts Schlimmes widerfahren?“ „Durchaus nicht — sie befindet sich ganz wohl.“ „Und glauben Sie, daß man die Zustimmung zu der Heirath mit Herrn Verdier geben wird? ich war unfreiwillig Ohrenzeuge eines Theiles Ihrer Unterhaltung mit dem Chevaer Tremblai — und fürchte, daß ich jede Hoffnung schwinden lassen muß?“ „Ja“, erwiderte Noël — „die Beiden sind fest entschlossen, sich zu verheirathen.“ Osmin seufzte tief, dann sagte er: „Herr Noël, Sie werden Raymonde bald sehen; versichern Sie ihr, daß ich nicht zürne und daß... ich wünsche, sie möge glücklichster sein, als ich es bin.“ Damit wandte er sich, den Weg nach Lantargel einschlagend. „Er ist doch ein guter Kerl!“ brumnte Noël — „ich sage es ja immer: die Männer sind mehr werth als die Frauen.“ Vier Wochen später wurde die Hochzeit Antoinettes mit Raymonde gefeiert; von den früheren Beziehungen ihrer Mutter zu Herrn Noël hatte sie auf dringenden Wunsch des Lehrlers nichts erfahren. — Das junge Paar zog glückstrahlend nach Paris mit dem Versprechen, die nächsten Ferien im Forsthaufe bei Frau Susanne zu verbringen. — Die grüne Villa ist wieder zu verkaufen; denn Herr Tremblais Zustand hat sich verschlechtert, und die Aerzte haben ihm den Aufenthalt in südlichem Klima verordnet. — Osmin Présontaine hat sich nie verheirathet, wie der Schärer es ihm prophezeit; er ist aber ein guter Freund von Herrn Noël geworden und hat sich von ihm für die Botanik und speziell für die Suche der ehbaren Pilze begeistern lassen.

Militärattaché-Posten bei der Botschaft in London eingetretten ist: Major Graf v. Redow wurde von diesem Posten abberufen, sein Nachfolger ist der Hauptmann im Generalstab, Graf von der Schulenburg, ein jüngerer Offizier, geworden. — Das Befinden des Abg. Lieber ist, nach einer dem „Westf. Anz.“ aus Wiesbaden zugegangenen Nachricht, fortwährend wenig befriedigend. Die auf die schwere Erkrankung Liebers gefolgte Besserung war nur kurz und nicht anhaltend; der Zustand des Kranken flößt ernstliche Besorgnisse ein und man nimmt an, daß er an den Verhandlungen der parlamentarischen Körperschaften nicht mehr Anteil nehmen wird.

* Berlin, 17. Februar. Die offizielle Eröffnungsfahrt der Berliner Hoch- und Untergrundbahn hat Samstag stattgefunden. Aus diesem Anlaß hat der Kaiser den am Bau beteiligten Persönlichkeiten Ordens-Auszeichnungen verliehen.

* Rundschau im Reich. Die Webernath auf dem Eichsfelde hat in diesem Winter ihren höchsten Stand erreicht. Eine im Herbst von den Landrathsämtern in Heiligenstadt, Mülhhausen und Worbis veranstaltete Enquete hatte das überraschende Ergebnis, daß die Zahl der Handwerker auf dem Ober Eichsfelde innerhalb der letzten drei Jahre um durchschnittlich 40 p Ct. zurückgegangen ist, ferner, daß der Wochenverdienst pro Werkstuhl (also für eine ganze Familie!) zwischen 3, 5 und 10 Mk. beträgt. Nun ist in diesem Winter infolge der industriellen Krise eine große Arbeitslosigkeit hinzugekommen, wodurch das Loos der armen Weberfamilien, die auf dem Eichsfelde immerhin noch die Zahl von 4 bis 5000 erreichen, noch beklagenswerther geworden ist.

Ausland.

* Oesterreich-Ungarn. Der Kampf zwischen Tschechen und Deutschen hat sich namentlich in Südböhmen so verschärft, daß endlich auch das Interesse der Reichsdeutschen für jene Vorgänge stärker und allgemeiner zu werden beginnt. Wie notwendig das ist, sagen drastisch ein paar statistische Angaben in den Mitteilungen des Allgemeinen Deutschen Schulvereins über die Fortschritte des tschechischen Schulwesens in dem Bezirk Budweis, dessen deutsche Sprachinseln zur Zeit vielleicht die meist bedrohten unter den vorgehobenen Posten des Deutschthums sind. Im Jahre 1885 gab es in diesem Bezirk keine tschechische Bürgerschule, 39 tschechische Volksschulen mit 92 Klassen. Der Schulbezirk Krummau zählte damals 11 tschechische Schulen mit 22 Klassen. Heute, nach 17 Jahren, zählt der Bezirk Budweis 4 tschechische Bürgerschulen und 61 Volksschulen mit 185 Klassen, der Bezirk Krummau 14 Schulen mit 41 Klassen. Zwar hat auch das deutsche Schulwesen eine Steigerung erfahren, doch steht diese in keinem Verhältnis zu der des tschechischen. Nun hat man bei den neulichen Verhandlungen über die Verlegung der slovenischen Klassen des Gymnasiums in Gilt in den westlichen Kreisen erfahren, welche ausschlaggebende Bedeutung von den maßgebenden Politikern dem nationalen Schulbesitz für den Kampf der Nationalitäten beigelegt wird. Das sollte für Viele Anlaß werden, sich den Bestrebungen nach dieser Richtung, wie sie am reinsten und unmittelbarsten in der Tätigkeit des Allgemeinen Deutschen Schulvereins zum Ausdruck kommen, anzuschließen.

* Vereinigte Staaten. Wie dem „S. L. A.“ aus New York telegraphiert wird, ist die „Hohenzollern“ sorgfältig Gegenstand von Devotionen. General Baudissin wohnte gestern in Zivil der Vorstellung im Broadway-Theater bei. Er wurde erkannt. Im Zwischenspiel spielte das Orchester die Wacht am Rhein. Das Publikum stand auf und schwenkte die Taschentücher und als der Admiral sich verneigend erhob, ertönte allgemeines Hurrah. Graf Baudissin tauschte mit Evans Besuche aus.

* China. Aus chinesischer Quelle verlautet, daß in der Randschürefrage der Widerstand Amerikas sich nicht gegen den zwischen Rußland und China abgeschlossenen Staatsvertrag, sondern gegen den Entwurf des von der Russisch-Chinesischen Bank geplanten Abkommens richtete. Das Abkommen, das im

Anschluß an den Staatsvertrag durchgeführt werden soll, würde in der Randschüre ein russisches Monopol für Bergbau und Eisenbahnbau begründen, was die Unionstaaten nicht zulassen könnten.

Der Freiheitskrieg der Buren.

wh. London, 17. Februar. Lord Kitchener meldet aus Pretoria vom 15. d. M.: Ein Bataillon britischer Infanterie wurde bei einem Aufklärungsmarsch am 12. d. M. bei Zederboschrand von einer starken Burenabtheilung auf unglücklichem Gelände in einen Kampf verwickelt. 11 Mann fielen und 40 wurden verwundet, bevor die Truppe gelang, sich in den Schutz der Blockhäuser zurückzuziehen. Ramsimons Kolonne ist gegen die Buren unterwegs. Das „Reiterische Bureau“ bemerkt, es handle sich anscheinend um den gemeldeten Vorfall am Ripriver. Am 10. d. M. wurde eine Abtheilung der südafrikanischen Polizei in der Nähe von Bantonberhoek von einem überlegenen Feinde mit Verlust zurückgeworfen.

hd. London, 15. Februar. Aus Verthertop wird berichtet: Nach Annahme mehrerer Offiziere beträgt die Stärke der noch im Felde stehenden Buren 12,000. Alle diese Leute wissen wohl, daß sie zumirt sind und daß sie ihre Unabhängigkeit verloren haben, aber sie sind entschlossen, den Engländern möglichst große Verluste beizubringen und Ausgaben zu verursachen. Sie würden den Kampf fortsetzen, bis der letzte Bure getödtet oder gefangen genommen ist. De Witts Stab besteht aus seinen beiden Söhnen, von denen der eine als Sekretär, der andere als Adjutant fungirt.

wh. Victoria, 15. Februar. Laut einer heute veröffentlichten Bekanntmachung sind noch 25 Burenführer, darunter 5 Kommandanten und 2 ehemalige Mitglieder des Volksraad für immer aus Südafrika verbannt.

hd. Berlin, 17. Februar. Die „Deutsche Warte“ meldet aus London: Nach Nachrichten aus zuverlässiger Quelle sollen die Burengesangenen nicht mehr nach Südafrika zurückkehren. Dieselben sollen, sobald die Feindseligkeiten beendet sind, als Äquivalent, soweit sie patriotisch sind, Geld und eine Farm erhalten. Die anderen britischen Kolonie-Verwahrer werden für immer von dort verbannt. Die Burengesangenen in Indien werden bereits zwangsweise in zwei Lager eingetheilt, und zwar in sich Unterwerfende und sich nicht Unterwerfende.

hd. Brüssel, 15. Februar. Der Abgeordnete für Brüssel, Coifs, richtete gestern in der Kammer an den Minister des Auswärtigen die Frage, ob die belgische Regierung mit Rücksicht darauf, daß die englische Regierung die Intervention Hollands betreffs des südafrikanischen Krieges keineswegs als eine unfreundliche Haltung betrachtet und angesichts des von der Kammer im vorigen Jahre angenommenen Beschlusses sich nunmehr derjenigen Grobmacht anschließen wolle, welche es für angezeigt erachten sollte, neue Vorschläge bezüglich der Friedensvermittlung zu machen. Der Minister wird am nächsten Dienstag diese Anfrage beantworten.

hd. Paris, 15. Februar. Die irische Agitatorin Maub Sonne hielt hier gestern Abend eine sehr zahlreich besuchte anti-englische Versammlung ab. Dieselbe gestaltete sich zu einer großen Kundgebung für die Buren. Die Rednerin stellte in ihrem Vortrage, der mehrfach durch Beifalls-Bezeugungen unterbrochen wurde, einen Vergleich an zwischen der von England in Irland geschaffenen Lage und derjenigen, welche England in Südafrika schaffen will. Sie forderte im Hinblick auf den Widerstand der Buren ihre eigenen Landesleute zu thätigem Vorgehen gegen England auf und erklärte, auch Irland erwarte die Stunde seiner Befreiung. Schließlich gelangte eine Tagesordnung zur Annahme, worin England wegen seiner Kriegsführung scharf kritisiert wird.

Die englischen Kriegsstandale.

Unser Londoner u-Korrespondent schreibt: Selbst der letzte aller Burenkriege, den der unergiebliche Dewet soeben ausföhrt, vermochte die allgemeine Aufmerksamkeit nicht von den sogenannten Kriegsstandalen abzulenken. Dabei haben wir

aber seit nunmehr zwei und einem halben Jahre zahllose solcher erlebt, und der ganze Krieg selber ist natürlich der größte von allen. Es fehlte indes bisher für den „Patrioten“ noch immer an der rechten Art. Für ihn giebt es Nichts, das er an den eignen Landesleuten nicht zu entschuldigen bereit wäre; nur in Geldangelegenheiten mag er sich von Niemand gern übers Ohr hauen lassen. Noch zwanzig Schlachten mehr, von den englischen „Heldherren“ verloren, hätten der Regierung nicht so viel zu schaden vermocht, als die Entdeckung der großen Schwindelereien bei den Pferdetäufen in Ungarn. Auf die paar Millionen Mark, welche die mit den Erwerbungen betrauten Leute einstecken, würde es natürlich nicht ankommen, aber das Gefühl „gemacht“ worden zu sein, ist kein angenehmes. Schließlich weiß man ja auch garnicht, ob dieselben Schwindelereien nicht auch in Amerika, oder wo sonst Pferde gekauft wurden, stattanden. Alles in Allem, gab man bis jetzt 200 Millionen Mark für Reithiere aus und wenn das Verfahren allenthalben dasselbe wie in Ungarn war, so betrug man die „Patrioten“ um etwa drei Viertel jenes Summens. Nun hat es aber noch gar manche andere Gelegenheiten seit Anfang des Krieges für strupellose Lieferanten gegeben, denn, wie es scheint, sah denselben bisher Niemand auf die Finger. Immer stürmischer verlangt man daher, namentlich im Hause der Gemeinen, nach einer genaueren Untersuchung aller im Zusammenhang mit Kriegslieferungen geschlossenen Kontrakte, aber die Regierung sträubt sich dagegen mit Händen und Füßen. Hr. Balfour fand den gegenwärtigen Augenblick dazu ungeeignet und lud die Dränger ein, bis nach Beendigung des Krieges zu warten. Zunächst fordert man nun die Untersuchung des Vertrags mit den bisherigen Fleischlieferanten, und ebenso desjenigen mit den neuen. Bekanntlich erklärte Hr. Brodrick kürzlich im Parlament, er würde fortan jährlich nicht weniger als 700,000 Pfund (14,000,000 Mk.) am Fleisch für das Heer in Südafrika ersparen, woraus hervorzugehen scheint, daß er bis jetzt etwa 1,700,000 Pfund zu viel bezahlt. Ehedem hatte die Lieferung die sogenannte Cold-Storage-Company, eine Aktien-gesellschaft, an der zahlreiche holländische Beteiligte waren. Daß diese infolge dessen reiche Dividenden verdiente, wurmte die englischen Patrioten schon lange, und namentlich die deutsch-südafrikanische Financial-News erhob darüber ein ungeheures Geschrei. Auszüge aus der Liste der Aktionäre erschienen in diesem und ähnlichen Blättern und wiesen nach, daß die Holländer, die Verwahrer und Reichsfeinde, sich durch den Krieg bereicherten. Das mußte anders werden. Ein gewisser Herr Bergl, der im vorigen Jahre in Liverpool im Zusammenhang mit einer privaten Fleischlieferung mit einer Geldstrafe von 10 Pfund belegt wurde, erbot sich, der Regierung das nöthige Fleisch 1 1/2 d. per Pfund billiger zu besorgen als die Cold-Storage-Company, und so verlor diese das Geschäft. Inzwischen war aber noch eine neue, die sogenannte Imperial-Supply-Company von den Herren Rhodes, Werneher, Beit und Anderen „südafrikanischen“ Kapitalisten gegründet worden, und an diese soll der ebenfalls kosmopolitische Herr Bergl seinen Kontrakt für 100,000 Pfund (2,000,000 Mk.) verkauft haben.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 17. Februar.

— Vom Hause Luxemburg. Ihre Maj. Hoheit die Erbgroßherzogin von Luxemburg wurde in Schloß Berg (Luxemburg) gestern Abend von einer Prinzessin entbunden. — Die Hoffnung auf einen Prinzen ist also wieder nicht erfüllt worden.

o. Personal-Nachrichten. Dem Direktionsmitglied der Nassauischen Landesbank, Herrn Amtsrichter a. D. Klau, ist der Titel „Bantrath“ verliehen worden.

— Kurhaus. Der Name des Redners des am Donnerstag Abend im Kurhause stattfindenden Lichtbilder-Vortrages, Rudolph Cronau, ist wohl den meisten unserer Leser durch seine langjährige Mitarbeiterschaft an der „Gartenlaube“, dem „Anker“, der „Königlichen Zeitung“ und zahlreichen anderen Zeitungen und Zeitschriften bekannt, ebenso von vielen seiner weiterverbreiteten Werke her, von welchen wir nur nennen wollen:

Feuilleton.

Residenz-Theater.

Sonntag, den 16. Februar, zum ersten Mal: „Die Großstadtluft.“ Schwank in 4 Akten von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg. Regie: Albin Lange. Die Blumenthal-Kadelburg'sche Kleinstadtkomödie „Großstadtluft“ ist ein unübertreffliches Rezept für erfolgreiche Autoren und solche die es werden wollen. Angreifen, aber nicht Tiefgreifen, wüthend, aber nicht giftig sein, jeden Theaterbesucher das Gefühl des wichtigen Angreifers suggeriren, jeden vor der unangenehmen Betroffenheit des Angegriffenen behüten — das ist das Zaubermittel, das sich auch gestern wieder glänzend bewährte. Das Publikum, das in großstädtischer Zahl erschienen war, amüsierte sich königlich. Die Darstellung war aber auch in allen Theilen und als Ganzes eine ausgezeichnete. Die ganze Vorstellung spielte sich in jenem flotten, animirten und animierenden Tempo ab, das den Erzeugnissen der Blumenthal'schen Muse so vortheilhaft ist, weil es keine Zeit zum Nachdenken läßt. Die Darsteller thaten aber für die Autoren noch mehr, sie gaben zum Theil charakteristische Gestalten, wo die beiden Autoren nur lommische Figuren gegeben hatten. Hr. Wille, der als Kleinstadtkerkentner Berliner im Mittelpunkt des Interesses stand, fand nicht nur für die Großstadtkerschmerzen einen sympathischen, humorvollen Ton, sondern mußte auch jene sentimentalen Accente, mit denen Blumenthal hinter der Oberfläche seines Humors gern eine Note vortragen möchte, durch echte Wärme zu retten. Der Kleinstadtsanruiter Schröder des Herrn Kienhöfer war nicht weniger wirksam gestaltet und reich an charakteristischen, gut beobachteten Einzelheiten. Herr Sturm (Rechtsanwalt Lenz) belebte und vertiefte seine Rolle gleich wirkungsvoll, und kaum weniger verdienstvoll stellte Herr Ohrt seinen gemüthlichen Doktor Crusius aus. Und Herr Barak wußte sogar für den ewig zu spät kommenden Gump durch seine frische, lustige Karikatur einzunehmen. Fräulein Frensch mit der oft geträumten und doch verlebten Frau des Rechtsanwalts eine lebendige Gestalt von lyrischer Geltung, und Fräulein Ericholz fand für die gemüthvolle Kleinstadterin die rechte, schlichte Art. In kleinen Episoden thaten die Damen Schenk, Krause, Agte und Herr Rosenow für die Heiterkeit alles Mögliche. Eine Separationsszenen gebührende Herrn Unger für die reiche und charakteristische Ausgestaltung der Scenenbilder.

J. K.

Konzert.

Das 7. Konzert im Verein der Künstler und Kunstfreunde fand am Samstag statt und wurde durch die Herren Prof. Heermann, Bassettmann, Koning und Beder mit Mozarts Streichquartett F-dur eröffnet. Das liebliche, lichtvolle Werk war in der Ausführung hervorragend durch vorzeuollen, technisch sein ciselirten Vortrag und durch jene echt Mozarti'sche, glückhafte Tonhöflichkeit, die sich über jedes stoffliche Element des Klanges zu erheben trachtet. Wie segensreich Herr Prof. Heermann den Charakter dieser Quartett-Genossenschaft beeinflussen muß, erkennt man sofort, wenn man diesen Künstler selbst spielen hört. Wie edel, weich und blühend sein Ton, wie kraftvoll, schwungreich und mannigfaltig sein Bogenstrich! Herr Prof. Heermann brachte im Verein mit Frau Florence Bassettmann Beethoven's „Kreuzer-Sonate“ zu Gehör. Als gediegene, zuverlässige Kammermusikerin ist Frau Bassettmann mit ihrer kraftvollen, im besten Sinne männlichen Spielweise schon wiederholt gewürdigt worden. Das Zusammenwirken der beiden Künstler bot erstens Genuß. So hat man das Werk zu Beethoven's Zeit schwerlich gehört, — schwerlich so hören können, denn auch die Kunst des Vortrags hat ja selbstem, Dank der unendlichen Verfeinerung der Technik, gewaltige Fortschritte gemacht. Die Ansprüche in dieser Beziehung müssen nothwendig vor hundert Jahren viel geringer gewesen sein: ist doch diese Sonate beispielsweise von dem amerikanischen Violinisten Bridgetower, für welchen Beethoven sie komponirt hatte (denn die Debitation an den französischen Violinisten Rudolph Kreutzer erfolgte erst später) — am Tage der Fertigstellung aus dem taum trocken gewordenen Manuskript im Konzert gespielt worden! Herrn Bridgetower's Andenken in Ehren — aber heutzutage würde er vor Künstlern und Kunstfreunden mit seinem Vortrag wohl kaum bestehen können. Man denke nur, wie sorgsam und genau die Franzfurter Künstler jedes Detail herausgearbeitet, jeden Zusammenklang berechnet, jede Wirkung abgetwogen hatten! Sie fanden mit Recht enthusiastischen Beifall.

Spricht aus Mozarts Musik ein frühlingserisches, natürliches Schwellen und Knospen, aus Beethoven ein stolzes, selbstbewußtes Triumphgefühl, so geht es bei Brahms nicht immer ohne das Walten mander widerstrebenden Kräfte ab, die der Tonbildner gleichsam seinem Herrschertum erst zwingen muß und denen auch der Hörer sich oft erst bei unigerer Vertrautheit fügen lernt. Namentlich im Allegro von Brahms' Streichquintett op. 111 ist eine kühn und verwegene aufstrebende Ge-

staltungskraft thätig, die nur in dem einschmeichelnden zweiten Thema sanfte Milderung erfährt; im Uebrigen ist die Ausspannung des thematischen Vortrags von einer Großzügigkeit wie sie wohl nur noch in Beethoven ein Seitenstück findet. Zur Ausführung des Quintetts hatte sich den vorgenannten Franzfurter Künstlern noch Herr K. K. als zweiter Bassist beigelegt, der sich dem erprobten Ensemble geschickt einfügte. Neben dem Allegro wurde auch das von zarterer Lyrik erfüllte Adagio, das graziose Allegretto und das frurige Finale mit seinen vielfachen magarischen Anklängen so hingebungsvoll vorgetragen, daß der Beifall der Zuhörerschaft einen seltenen Wärmegrad erreichte.

O. D.

Aus Kunst und Leben.

* Seceffion in der Seceffion. Ueber die in der Berliner Seceffion entstandene Spaltung veröffentlicht die Herren Willi Döring, Otto H. Engel, Oskar Frenzel, Viktor Freudenmann, Richard Frieze, Hermann Hendrich, Paul Hoeniger, Felix Krause, Karl Langhammer, Hugo Lederer, Franz Lippisch, Hans Looschen, Martin Schauk, Max Schlichting, Max Uth und Julie Wolf-Thorn eine Erklärung, der wir Folgendes entnehmen: „Die Berliner Seceffion hat, nach unserer Ansicht, das nicht erfüllt, was von ihr erwartet wurde, und was in der Vorrede des Katalogs der ersten Ausstellung in Aussicht gestellt war. Sie ist nicht eine Stätte geworden, an der sich jede Richtung der Kunst gleichmäßig ausdrücken konnte. Sie hat durch zu starke Betonung einer Kunst bestimmter Richtung und durch übermäßiges Heranziehen des Auslandes nicht genügend die Interessen ihrer ordentlichen Mitglieder und der deutschen Kunst gefördert. Ein weiterer Bescherdenpunkt ist die Stellung des Geschäftsführers. Nachdem diesem mit der beratenden Mitwirkung an der Jury ein indirekter Einfluß auf die Auswahl der Kunstwerke eingeräumt worden ist, erscheint es bedenklich, daß der Inhaber eines kapitalkräftigen Kunstsalons zugleich Geschäftsführer der Seceffion ist, deren Interesse mit dem des Kunsthandlers kollidiren kann. Die letzten Ausstellungen der Seceffion, ebenso wie die in der Januar-Hauptversammlung vorgenommene Wahl des Vorstandes und der Erfahrmänner, die eventuell als Jury fungiren, haben eine verartige Verschiedenheit der künstlerischen Grundsätze ergeben, daß ein weiteres Zusammenarbeiten aussichtslos erscheint. Aus ähnlichen Gründen sind seit Gründung der Berliner Seceffion bereits 18 Mitglieder, von denen der größere Theil und künstlerisch nahe steht, ausgetreten.“ — Der Vorstand der Berliner Seceffion erläßt folgende

„Von Wunderland zu Wunderland“, „Amerika, die Geschichte seiner Entdeckung“, „Im wilden Westen“, „Fahrten im Lande der Sioux-Indianer“, „Geschichte der Solinger Klängen-Industrie“, „Buch der Reife“ u. A.

ga. Residenz-Theater. Morgen Dienstag, den 18. Febr., zelangt „Alt-Heidelberg“, das gestern Nachmittag wiederum vor total ausverkauftem Hause in Scene ging, zum 17. Male zur Darstellung. Die Erstaufführung des Schauspiels „Es lebe das Leben“ von Hermann Sudermann, das bei seiner Berliner Uraufführung und darnach am Hofburgtheater in Wien einen großen äußeren Erfolg davontrug, findet am Samstag, den 22. Februar, statt. Das fünfaktige Stück behandelt in theatralisch sehr wirkungsvoller Weise einen Konflikt, der durch Vorgänge der neueren Zeit eines gewissen aktuellen Interesses nicht entbehrt.

o. Das Begräbniß des Landesbankdirektors und Stadtverordneten-Vorsichters Reusch am gestrigen Sonntag Vormittag gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung der Trauer um den so unerwartet aus dem Leben Geschiedenen, nicht minder aber auch der Verehrung und Hochachtung, welche ihm aus den weitesten Kreisen entgegen gebracht wurden. Im Sterbehause, dem Dienstgebäude der Nassauischen Landesbank, war der von kostbaren Kranzspenden bedeckte Sarg inmitten von Blattsparzen und Kandelabern mit brennenden Kerzen aufgebahrt. Hier fand eine interne Trauerfeier für die Angehörigen des Verstorbenen statt, bei welcher der altkatholische Seelsorger, Herr Pfarrer Krimmel, an die letzteren tief empfundene Worte des Trostes richtete. Unter den Leidtragenden, die sich noch hierzu eingefunden hatten, waren Herr Regierungspräsident Dr. Wenzel, Herr Landeshauptmann Sartorius mit den übrigen Oberbeamten der Landesdirektion und der Landesbank, Herr Landgerichtspräsident Stumpff mit mehreren Direktoren und Räten des Gerichts, Herr Oberbürgermeister Dr. v. Jbell, der stellvertretende Stadtverordneten-Vorsichtiger, Herr Geh. Sanitätsrath Dr. Pagenstecher, Herr Detan Bidel, Herr Kurdirektor v. Ebmeyer u. A. zu bemerken. Von den Mitgliedern der beiden städtischen Kollegien, denen Reusch so lange Jahre angehört, wird wohl keines gefehlt haben, ebenso wenig von den städtischen Oberbeamten. Das große Heer der Beamten der kommunalständischen Verwaltung sammt den über den ganzen Regierungsbezirk zerstreuten Agenten der Landesbank wird wohl wohlzählbar erschienen gewesen sein, wurde doch gerade aus diesen Kreisen dem Verstorbenen seines Wohlwollens wegen die größte Verehrung entgegengebracht. Zu den offiziellen Persönlichkeiten und Beamten gesellten sich noch Hunderte von Personen aus allen Kreisen der hiesigen Bürgerschaft, sowie Gesinnungsgenossen des Verstorbenen aus der näheren und weiteren Umgebung, sodas sich ein Leichenkondukt bildete, wie er in gleicher Ausdehnung nur sehr selten ist. Am Grabe auf dem neuen Friedhof widmete Herr Pfarrer Krimmel dem Heimgegangenen einen warmempfundnen Nachruf. Besser als meine Worte es auszudrücken vermögen, so etwa führte er aus, beweist die große Zahl der hier Versammelten, das wir einem verdienstvollen, hochangesehenen Manne die letzte Ehre erweisen; sie gilt dem verklärten Landesbankdirektor und Stadtverordneten-Vorsichtiger Hugo Reusch. Wer den aus dem Leben Geschiedenen persönlich gekannt und zu dieser Stunde persönlich oder im Geiste hier gegenwärtig ist, dem kommen die Worte Claudius' in den Sinn: „Ach, sie haben einen guten Mann begraben“, mancher aber wird im Stillen heifigen „und mit war er mehr“. Was mit ihm geht und was wir verloren, das sagt uns das eigene Herz, die allgemeine Trauer und die öffentliche Theilnahme. Es ist Keiner unter uns, der ihm nicht wenigstens Etwas verdankt, Keiner, der ihm im Tode groß. Ein reiches, nupbringendes Leben war ihm beschieden, ein Leben, welches unserer Stadt und der Bürgerschaft, welches dem Staate und unserem engeren nassauischen Heimathlande, dem öffentlichen Wohl, wie der altkatholischen Kirche und der hiesigen altkatholischen Gemeinde zum Segen gedient hat. Mit seiner Thätigkeit hob sich seine Bedeutung und sein Einfluß, er wuchs sich aus zu einer hochangesehenen Persönlichkeit, deren Mitarbeit an und für sich schon ein Gewinn war. So war er ein reiches, vielseitig gebildeter Geist, ein durch und durch tüchtiger, geschulter Beamter, dem auch Hochachtung und Liebe nicht verlagst blieb, weil sein Handeln getragen wurde von dem Geiste unparteiischer Gerechtigkeit und aufrichtigen Wohlwollens. Er ist sich wohl bewußt gewesen, daß die Volkswohlfahrt auf dem reinen, lauterem Evangelium Jesu Christi beruhe und in diesem Sinne war er auch

ein treues Mitglied der altkatholischen Gemeinde. Als zweiter Vorsitzender hat er sich große Verdienste um dieselbe erworben, insbesondere um den Kirchenbau, wie die innere und äußere Erhaltung der Gemeinde, welche er geliebt und deren Wohl und Wehe ihn noch in den letzten Stunden seines Lebens bewegten. Er hat gehandelt nach dem Worte des Herrn: Gebet des Kaisers, was des Kaisers, aber auch Gott, was Gottes ist. Die altkatholische Gemeinde wird es ihm zum höchsten Ruhme anrechnen, daß er sich offen und mannhaft zu ihr bekannt, sein Name wird in den Annalen der Gemeinde mit goldenen Lettern verzeichnet stehen. Dem wohlwollenden Zuge seines Herzens folgend, stellte er seine unermüdete Arbeitskraft auch in den Dienst der Stadt, um auch hier zu wirken, so lange es Tag war. Und was ist er erst dem engeren Kreise seiner Familie gewesen, wie treu und wohlwollend in seinem ganzen Wesen gegen Jedermann, ein wahrer Kathanoel, ein Mann, an dem kein Falch war. So hat er unter uns gelebt und gewirkt, er war ein treuer Knecht über das, worüber der Herr ihn geschickt. Sein Leben war nicht bloß ein Segen, es wird auch ein Segen bleiben. Wir danken Gott, daß er uns diesen Mann gegeben, und bitten ihn, daß er uns allezeit solche Männer wie Reusch geben wolle, dann wird es wohl bestellt sein um Staat, um Kirche und Gemeinde. Gott wird ihm den unverwundbaren Kranz des Lebens geben. Im Anschlusse an die von Herzen kommende und zu Herzen gehende Ansprache legte Herr Pfarrer Krimmel im Auftrage des altkatholischen Bischofs Weber zu Bonn einen Kranz auf das Grab dessen treuen, unvergesslichen Freundes. Einen prachtvollen, aus Lorbeer und Blumen bestehenden und mit Schleifen in den Farben der Stadt, blau und orange, verzierten Kranz legte Herr Oberbürgermeister Dr. v. Jbell Namens der beiden städtischen Kollegien nieder als Zeichen der Dankbarkeit, Hochachtung und Liebe, die ihm die städtische Verwaltung, wie die gesammte Bürgerschaft über das Grab hinaus bewahren würden. Herr Dr. Alberti widmete einen Kranz Namens des Wiesbadener Wahlvereins der freisinnigen Volkspartei, der freisinnigen Landespartei und des südwestdeutschen Verbandes mit der Versicherung, daß das Andenken Reuschs bei seinen Gesinnungsgenossen unauflöslich bleiben werde. Außerdem legten noch Kränze nieder: Herr Waldbmann-Viebrich Namens der dortigen freisinnigen Volkspartei und Herr Rechnungsrath Romalle Namens der altkatholischen Gemeinde. Mit den üblichen Gebeten des Geistlichen schloß dann die erhebende Trauerfeier.

Geistliches Konzert in der Ringkirche. Wegen pflüchlicher Verhinderung der Frau Amelie Bohnen hat Herr Konzert- und Oratorienfänger Max Weder aus Frankfurt a. M. die Freundlichkeit, zwei Lieder in dem am Dienstag, Abends 7 Uhr, in der Ringkirche stattfindenden Konzert des bekannten Orgelvirtuosen Herrn Pfannschiel zu übernehmen. Herr Weder steht von seinem im vorigen Jahre hier gegebenen Konzert noch in bester Erinnerung.

Walhalla-Theater. Gastspiel der ehemaligen Mitglieder des Berliner Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters unter persönlicher Leitung ihres Direktors Max Samst: „Ostel Cohn“. Pöffe in 4 Akten von A. Schwarz. Um der tollen Pöffe gegenüber den richtigen Standpunkt zu gewinnen, muß man vergessen, daß wir schon tief in der melancholischen, schwerblütigen Fastenzeit sind, und muß sich noch einmal in unkluge Stimmung versetzen, die weniger nach der Feinheit des Humors als vielmehr nach seiner Ausgiebigkeit fragt. Und ausgiebig ist die drastische Komik der Pöffe „Ostel Cohn“, weniger durch das Verdienst des oft hilflosen Autors, als durch das Spiel Dir. Samst's, des Trägers der Titelrolle. Alles, was man an dem Ostroprovinz-Juden belacht, seine aus deutschen Wendungen und jüdischen Geschäftsausdrücken komponierte Sprache, seine herb-realistische, nur auf den Vortheil gerichtete Denkweise, aber auch seine wichtige Schlaueit, das Alles faßt Dir. Samst in seinem „Ostel Cohn“ zu einem karikierenden und doch etwas wie lebenswahren Bild zusammen. Und er darf sich da viel erlauben. Denn was als Verspottung eines Anderen vielleicht abstoßend wirken würde, bekommt als Selbstironie noch einen Reiz mehr. Der Wortwitz spielt in dieser Komik natürlich eine beträchtliche Rolle, aber die trodene, selbstverständliche Art, in der ihn Dir. Samst zu bringen weiß, macht ihn annehmbar. Der Höhepunkt der übermüthigen Karikatur war Ostel Cohn als alter Moor in der Hungerthurnscene aus den „Räubern“. Das Publikum, das den Saal fast vollständig füllte, war bald zu geräuschvoller Heiterkeit fortgerissen, die den ganzen Abend über anhielt. Wie man in Berlin jetzt Jedem mit dem Couplet

refrain: „Hast Du den kleinen Cohn gesehen?“ begrüßt, wie man in Wiesbadener humorverwandten Kreisen bald fragen: „Hast Du den Direktor Samst gesehen?“ Aus dem weniger komikkräftigen Ensemble wäre noch der „gesunde Berliner Junge“ des Fräulein E. Samst besonders zu nennen.

Alterthumskunde. Im Verein für nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung wird am nächsten Mittwoch, den 19. Februar, Abends 6 Uhr (Tivoli, Luitzenstraße 2), Herr Architekt Eichholz über die Burg zu Etwille, die Residenz der Erzbischöfe zu Mainz, sprechen. Gäste sind willkommen.

Der Mittelrheinische Sängerbund hielt seine erste diesjährige Vorstandssitzung am 16. d. M., Nachmittags 3 Uhr, beginnend, im Rheinhotel hier selbst ab. Nach Einführung des vom Vorsitzenden bestimmten ersten Schriftführers, Herrn E. Thorchauer-Frankfurt a. M., und Wieder-Ernenennung des Herrn Direktors H. Spangenberg zum Bundesoberrenten wurde die Arbeitsheilung unter den Vorstandsmitgliedern folgendermaßen festgestellt: Julius Mühlens-Etwille, Ehrenpräsident, E. Wiesoh-Frankfurt a. M. Vorsitzender; E. Thorchauer-Frankfurt a. M. 1. Schriftführer; F. Matt-Wiesbaden 2. Schriftführer; M. Anderhub-Hochheim Kassierer; A. Ludwig-Mainz und Jos. Bogler-Kostheim Beisitzer. Die Geschäfte der Musikkommission erledigen die Herren Direktor H. Spangenberg, Professor Nikolai von Wilm und J. Jacobi aus Wiesbaden und Professor Dr. Volbach aus Mainz. Da gegen das im Jahre 1897 beigefestete Verzeichniß über den Bestand des Bundes erhebliche Veränderungen eingetreten sind, soll nach Abschluß der im Gange befindlichen Erhebungen ein neues Verzeichniß gedruckt und den Bundesvereinen zugestellt werden. Dem Bericht der Musikkommission zufolge sind die diesjährigen gemeinschaftlichen Chöre: „Wanderschaft“ von Boller und „Die schöne Schäferei“ von Spangenberg allen Bundesvereinen zugegangen. Außer diesen sollen noch einige der früher geliebten Massenchöre zur Wiederholung bestimmt und bis zum April das Programm der abzuhaltenden Hauptproben für die Massenchöre festgesetzt und den Vereinen mitgeteilt werden. Nachdem noch einige, das Bundesorgan und das nächste Bundesfest betreffende Vorträge erledigt waren, schloß der Präsident die Sitzung um 5 Uhr.

Zur Umtaufe des Rimpelmühlgäßchens schreibt man uns: „Es ist bedauerlich, daß die manchen „Interessenten“ an Straßenschilderungen hierorts so wenig „historischer“ Sinn entwickelt ist. Weil der oder jener Name nicht „schön“ klingt, wird er nicht angewandt oder entfernt. Ein Lokomotivführer findet, daß auf dem „Heidenberg“ keine Heiden wohnen: stugs wird der „Heidenberg“ in „Adlerstraße“ umgetauft. Eine Willensbesitzerin findet den Namen „Autam“ (der an eine verschwundene Niederlassung Aufheim erinnert) häßlich: gleich wird die „Autamstraße“ in den „Partweg“ verwandelt. Was nun die „häßlich klingenden“ Namen angeht, so sei daran erinnert, daß andere Städte für größere Straßen und Plätze deren heute noch unbestandet eine ganze Menge führen. Frankfurt hat z. B. „häßliche“ Namen, wie Holzgraben, Kräme, Weidmarkt, Klapperfeld; Mainz: Bocksgasse, Eisgrub, Janggasse, Kappelhof; Koblenz: Entenpfuhl, Heidebergerfahrgasse; Köln: Fettebennen, Krebsgasse, Hofengasse, Wittsgasse u. Wenn wir gar noch Bezeichnungen für solche Reuel wie das Rimpelmühlgäßchen zusammenstellen, dann kommt folgende Blüthenlese heraus: Schwanz-, Wurst-, Käse-, Kaffee-, Zuder-, Hintels-, Loch-, Pflüß-, Schütz-, Schnorrer-, Lumpen-, Hunger-, sogar Stint- und Schneppengasse, und all diese Bezeichnungen gelten bis auf den heutigen Tag und Niemand stößt sich daran. So gut es in Wiesbaden eine Herrn-mühlgasse giebt, hätte auch eine Rimpelmühlgasse ertragen werden können. Jedenfalls war letztere Bezeichnung kein Unfinn wie die nunmehrige: „Kleine Langgasse“. Warum dann nicht lieber „Kleine Kurzgasse“ oder „Kurz Klinggasse“? Aber die „Interessenten“ wollen es so. Es wäre zu wünschen, daß der Magistrat sich künftig derartigen phillistrischen Einwendungen gegenüber etwas unempfindlicher zeige.“ — Wenn es sich um die Erhaltung althergebrachter Namen für Straßen und Plätze handelt, dann mag der Herr Einfender Recht behalten. Anders scheint die Sache bei Neutausen, wie im vorliegenden Falle, zu liegen, und da müssen auch wir sagen, daß uns die „Kleine Langgasse“ entschieden besser gefällt, als das „Rimpelmühlgäßchen“. Die Kleine Langgasse findet übrigens ihre Gegenstücke in der Kleinen Kirchgasse, der Kleinen Webergasse, der Kleinen Wilhelmstraße u. Die angeführten „häßlichen“ Namen von Straßen und Plätzen in Frankfurt a. M. und anderen Städten sind althergebrachte, ebenso wie der hiesige „Heidenberg“ es war. Daß der letztere anfangs der 60er Jahre in Adlerstraße umgetauft wurde, dazu lag allerdings eine triftige Veranlassung nicht vor.

Erläuterung: Der Vorstand der Berliner Sezession sieht sich nicht veranlaßt, in eine Polemik mit den ausgeschiedenen Mitgliedern zu treten. Die einzige künstlerisch mögliche Antwort wird die nächste Ausstellung der Sezession geben. Der Wortwurf der Einseitigkeit wird durch die Namen des Vorstandes hinlänglich widerlegt. Gezeichnet Max Hebermann, Walter Leistikow, Ludwig v. Hoffmann, Louis Corinth, August Saul, Fritz Klimsch.

Ein brutales Schauspiel. Aus New-York wird am 11. Februar berichtet: Der lange Fußgängerwettkampf in Madisonsquare Garden entwickelt sich in einer schauder-erregenden Weise. Sogar die langen Radfahrernnen sind als brutales Schauspiel nicht entfernt so schlimm. Die Kämpfer leiden an schmerzenden Gliedern und geschwollenen Muskeln und erdulden die größten Qualen, wenn sie nach einer Ruhepause ihren Weg wieder aufnehmen. Es ist fürchterlich, die Gesichter zu sehen, die so schrecklich vom Schmerz und dem Bemühen, die ermüdeten Muskeln wieder anzuspannen, verzogen sind. Der Australier Hurst wurde vor Schmerz ohnmächtig, vierzehn Partien haben sich bereits zurüdgezogen. Die anführende Partie ist 25 Meilen dem Reford voraus.

Verchiedene Mittheilungen. Die vierte der vom Spangenberg'schen Konservatorium für Musik veranstalteten Vorlesungen über Richard Wagners „Ring des Nibelungen“, in der Herr Musikdirektor E. Hochstetter diesmal „Siegfried“ erläutern wird, findet Dienstag, den 18. Februar, Nachmittags 5 1/2 Uhr, im Saale des „Lanau-Hotels“ (Rheinstraße) statt.

Eine Kommission der in Rom lebenden deutschen Bildhauer plant einen Einspruch gegen die Ausführung des vom Kaiser der Stadt Rom zugebachten Goethe-Denkmales durch Professor Eberlein und begründet denselben damit, daß ein in Strahburg abgelehntes Monument die deutsche Kunst im Ausland nicht vertreten dürfe.

Eine Wiederholung der „Hedermans“ am Mainzer Stadttheater bot infosern erhöhtes Interesse und eine hübsche Uebersetzung, als die beliebte Rolle des Theaters, Fräulein Rudolph, ausfühungsweise den Prinzen Orlofski mit großem Erfolg sang und darstellte. Die gewandte Künstlerin fiel auch dadurch angenehm auf, daß sie mit der alten Tradi-

tion brach und als Prinz nicht im Kostentostium mit Wasserstiefeln, sondern, wie es wohl richtiger sein dürfte, im eleganten Gesellschaftsanzug erschien. Sie erntete reichen Beifall und sämtliche Blätter spenden ihr für ihre reizvolle Leistung ausgiebiges Lob.

Gestern Nachmittag 5 Uhr ist der Geheimregerungsrat Dr. Pierson plötzlich an einem Herzschlag gestorben. Nach dem „Alineen Journal“ ist es wahrscheinlich, daß durch den Tod Piersons, welcher Direktor der General-Intendantur war, auch ein Wechsel in der Intendantur der Hoftheater eintritt. Es werden bereits als Nachfolger des Intendanten der Hoftheater-Intendant von Wiesbaden, v. Hülsen, und der Militär-Attache bei der deutschen Botschaft in Rom, Chelius, genannt.

Nach dem „Schwäb. Merk.“ hat der König von Württemberg die Genehmigung erteilt, daß zur Lösung der Stuttgarter Hoftheaterfrage ein provisorischer Theaterbau am Königsthor errichtet wird. Der Bau soll im Herbst eröffnet werden und als Schauspielhaus bestehen bleiben. Das neue Opernhaus wird auf dem Platz des abgebrannten Theaters errichtet.

Der Großkaufmann Cisse, Mitglied des Aufsichtsraths des Hamburger Deutschen Schauspielhauses, ist als kaufmännischer Beirath in die Direktion des Theaters eingetreten. Das Ereigniß soll, wie das „Berl. Tagebl.“ meldet, mit nicht befriedigenden finanziellen Ergebnissen dieser Bühne in Zusammenhang stehen.

Im Breslauer Lobe-Theater hatte Friß Sellens dreiaktige Bauerntragödie „Der Fiedlerbauer“ nach dem zweiten Akt starken äußeren Erfolg. „Lebendige Stunden“, der viertaktige Einakter-Epklus von Arthur Schnitzler, erzielte bei der ersten Aufführung am Lobe-Theater in Breslau starken Erfolg.

Weingartners Trilogie „Orkes“ erzielte, namentlich nach dem zweiten Akte, im Neuen Theater zu Leipzig einen lebhaften äußeren Erfolg. In den letzten Tagen hat sich das Befinden des Grafen Tolstoj verschlimmert. Gestern Früh war die Schwäche sehr groß.

„Erzählungen aus der Vogelwelt“ betitelt sich ein Vortrag, welchen Herr Oetonomierath Müller am verfloffenen Samstag Abend im „Gartenbau-Verein“ (Aula der höheren Mädchenschule am Schloßplatz) vor einer großen Anzahl Freunde und Freundinnen der Vogelwelt hielt. Es war ein hoher Genuß zu hören, was der Redner der Vogelwelt abgelauscht hat und wie er die einzelnen Vogelarten erzählen ließ. Der große Nutzen unserer einheimischen Vögel für Feld, Garten und Wald, in so poetischer Form vorgetragen, wie Redner es that, muß eine wahre, dauernde Verehrung und Liebe für die Vogelwelt in den Herzen der Zuhörer schaffen, daß auch Kinder dem Vortrag zuhörten, war sehr erfreulich. Der warme und lebhaft Dank der Anwesenden wird hoffentlich den Herrn Redner dazu bestimmen, sich öfter im „Gartenbau-Verein“ hören zu lassen. — Die übliche Pflanzerverloosung nach dem Vortrag war mit so vielen und schönen blühenden und Blatt-pflanzen ausgestattet, daß die Theilnehmer sichtlich befriedigt mit ihren Gewinnsten von dannen zogen. Solche Abende sind geeignet, unserem rührigen „Gartenbau-Verein“ fortwährend neue Freunde zuzuführen.

Ein Defecteur. Der Sohn einer Wiesbadener achtbaren Familie, der beim Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 3 in Mainz seine Militärzeit absolviert, hat sich schon verschiedene Male von seinem Truppentheil ohne Urlaub entfernt, was den Eltern Kummer und Sorge bereitet. Nun wurde der Flüchtling abermals in Wiesbaden aufgegriffen, unter militärischer Bedeckung seinem Truppentheil zugeführt und hat nun strenge Strafe zu erwarten.

Handelregister. Die Firma Brunet u. Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Gunterabblum, Zweigniederlassung in Biedrich a. Rh., wurde eingetragen. Sitz der Hauptniederlassung ist Gunterabblum a. Rh. Der Gesellschaftsvertrag ist am 9. September 1901 abgeschlossen worden. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb einer Dampfbrennerei und Essigsäbrik. Das Stammkapital beträgt 66,500 M. Seitens der Gesellschafter Gustav Brunet in Biedrich a. Rh. und Hans Rösch in Gunterabblum wird der auf den Namen der bisherigen offenen Handelsgesellschaft Brunet u. Co. stehende Grundbesitz

zum Werth von 70,000 Mk. in die Gesellschaft eingelegt, und zwar unter Aufrechterhaltung der darauf ruhenden Pfand- und Hypothekenschuld von 50,000 Mk. Zur Deckung ihrer Stammeinlagen bringen in die Gesellschaft ein: 1. der Gesellschafter Gustav Brunet ein hypothetisch gesichertes Guthaben von 10,000 Mk., sein festeres Darlehen an die bisherige offene Handelsgesellschaft Brunet u. Co. mit 12,000 Mk., eine Forderung von 8000 Mk. und Inventurbestände zum Werth von 7500 Mk.; 2. der Gesellschafter Hans Bösch Inventurbestände zum Werthe von 13,777 Mk. 42 Pf., sowie Weine, Häfer und Utensilien zum Werthe von 2722 Mk. 58 Pf. Geschäftsführer ist der Kaufmann Josef Henrich in Gunterzhelm. Derselbe hat sich in seinen Maßnahmen ausschließlich nach den Beschlüssen der Gesellschaftsversammlung zu richten, er bedarf zur Eingehung von Verbindlichkeiten jeder Art die Genehmigung der Gesellschaftsversammlung, insbesondere darf er keinerlei Accept-Verbindlichkeiten eingehen, keine Antäufel machen und keine Austräge über fünfshundert (500) Mark ausführen ohne Genehmigung der Gesellschaft.

o. Todesfall. Fräulein Sophie Borgen, durch den Raubmordversuch, den s. Z. der Lünchergehilfe und Muster Bourge auf sie und ihren Bruder in dessen Villa im Rosenthal verübte, allgemein bekannt geworden, ist am Samstag im hohen Alter von 81 Jahren gestorben. Fräulein Borgen hatte bekanntlich bei dem frechen Mordversuch, den Bourge mit etlichen Jahren Zuchthaus zu führen hat, so schwere Verletzungen davongetragen, daß sie den Verlust eines Auges zur Folge hatte.

o. Ein schwerer Unglücksfall hat sich heute Früh um 4 Uhr in der Vertramstraße zugetragen. Eine daselbst bei Verwandten wohnende 88 Jahre alte Wittve stürzte sich in einem Anfälle geistiger Störung, deren Spuren schon seit dem im September v. J. erfolgten Tode ihres Mannes an ihr bemerkt worden sind, aus einem Fenster des vierten Stockes auf die Straße. Die Bedauernswerthe war sofort eine Leiche.

o. Die Feuerwache wurde am Samstag und gestern wiederholt alarmirt, zunächst am Samstag Abend um 6 1/2 Uhr infolge eines Raminbrandes in dem Gebäude der Firma Bonheim u. Wogenthan im Distrikt „Hofgarten“, links der Mainzerstraße. Die Wache hatte längere Zeit mit der Löschung des Feuers zu thun. — Kurz vor 8 Uhr wurde die Wache nach dem Hause Langgasse 15 (Hofapothete) gerufen, woselbst durch das Zerbrechen einer Petroleumlampe im Treppenhause Feuer entstanden war, das mehrere Treppenstufen ergriff. Ein Eingreifen der Wache war, da die Hausbewohner den Brand bereits gelöscht hatten, nicht mehr nöthig. — Gestern Vormittag um 1/10 Uhr war in dem Dachstuhl des Hauses Westrißstraße 5 durch das Andrennen von an einem Ofen zum Trocknen aufgehängten Kleidungsstücken Feuer entstanden, das sich über einen Theil des Fußbodens und den Lambris verbreitete. Es wurde glücklich Weise so frühzeitig bemerkt, daß es durch die Hausbewohner gelöscht werden konnte, sodas auch hier die Feuerwache nicht in Thätigkeit zu treten brauchte.

*** Frankfurt a. M., 16. Februar.** Die Fachausstellung für deutsche Schuh- und Lederindustrie, welche vom Verband deutscher Schuhmacherhändler veranstaltet ist, wurde heute Vormittag 11 Uhr auf dem Ausstellungsplatze eröffnet. Als Vertreter des am Erscheinen verhinderten Regierungspräsidenten war der Regierungsrath und Gewerberath Glieder, als Vertreter der Stadt Bürgermeister Barrentrapp erschienen. Ferner waren Vertreter der Handelskammer und zahlreicher anderer gewerblicher und kaufmännischer Corporationen anwesend. Verbandspräsident Emil Jacoby hielt die Eröffnungsrede, die mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser schloß. Darauf fand ein offizielles Frühstück und dann ein Rundgang durch die Ausstellung statt. Dieselbe ist von 200 Ausstellern, Leder- und Schuhfabrikanten, besetzt und dauert bis Dienstag.

*** Mainz, 17. Februar.** Rheinpegel: 1 m 48 cm gegen 1 m 62 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

*** Pferderennen.** Der Notiz über die Veranstaltung bezugs Besprechung über die Anlage einer Rennbahn bei Bleidenstadt, welche morgen Abend 8 1/2 Uhr im „Nonnenhof“ stattfindet, ist noch hinzuzufügen, daß speciell Einladungen zu derselben nicht ergehen. Das Gutachten des Herrn Hauptmann Krone, Baumeister in Berlin, der ein Spezialist auf dem Gebiet der Rennbahnbauten ist, kann bei Herrn August Engel, Taunusstraße, und Herrn Jean Diehl, Wilhelmstraße, so lange der Vorrath reicht, durch jeden Interessenten kostenlos entnommen werden. Eine Skizze des Geländes und ein Kostenüberschlag liegen bei.

Kleine Chronik.

Das Schwurgericht in Hannover verurtheilte die dreifache Kindesmörderin Redjerski zum Tode und zu 10 Jahren 3 Monaten Zuchthaus.

Aus Southampton, 16. Februar, wird gemeldet: Als der Lloyd-Dampfer „Kronprinz Wilhelm“ heute Früh 7 Uhr Meilen vom Cap North Foreland passirte, erhielt er eine Marconi-Depesche in englischer Sprache: Ein großer Dampfer lief in der vergangenen Nacht auf Goodwin Sands auf. Rettungsboote und Schlepper sind von Ramsgate zur Hilfeleistung und Befreiung abgegangen. An Bord des „Kronprinz Wilhelm“ befanden sich 300 Rajüten- und etwa 700 Zwischen-deckspassagiere. Prinz Heinrich bewohnt nicht die Prunkgemächer des Dampfers, sondern die Kapitänswohnung. Die Passagiere bewegen sich im Speisesaal und im Rauchzimmer in taktvollster Weise um den Prinzen, dessen liebenswürdiges und herzgewinnendes Wesen Alle entzückt.

In der Via Saldara in Neapel stürzte ein leerstehendes fünfstöckiges Gebäude ein, wodurch das Nachbargebäude theilweise zerstört wurde. Aus den Trümmern wurden bisher drei schwer Verwundete, sowie drei völlig unterleht gebliebene Kinder geborgen. Man befürchtet, daß sich noch mehrere Personen unter den Trümmern befinden.

Aus Paris, 15. Februar, wird gemeldet: Die hier herrschende harte Kälte hat gestern vier Opfer gefordert.

Gestern Nachmittag vergnügte sich eine zahlreiche Menge auf dem großen Kanal im Versailler Stadtpark mit Schlittschuhlaufen, als das Eis plötzlich brach und 6 Personen ins Wasser fielen. 5 wurden gerettet, ein Infanterieleutnant erkrankt.

Aus Grenoble, 16. Februar, wird gemeldet: Hier herrscht furchterlicher Schneesturm mit außerordentlich kalter Kälte, wie man sie seit Jahren nicht mehr erlebt hat.

Aus Alba (Piemont) kommt vom 16. d. M. die Nachricht, daß bei dem Bahnhof Santo Stefano ein Güterzug mit einem Personenzug zusammengestoßen ist. 9 Personen sind verletzt, davon eine schwer.

In Velle wurde ein 66-jähriges alleinstehendes Fräulein erdrückt in ihrer Wohnung aufgefunden. Der Hals war mit einem Taschentuch zugeschnürt. Sämtliche Werthsachen waren aus der Wohnung verschwunden.

Ausständige Metallarbeiter in Barcelona griffen eine Fabrik an, deren Besitzer schwer verletzt wurde. Polizei eilte herbei und wurde mit Steinwürfen und Revolver-schüssen empfangen.

Aus Barcelona, 16. Februar, berichtet man: Ein aus Valencia kommender Postzug stieß heute zwischen Tortosa und Amposta auf eine rangierende Lokomotive. Zwanzig Reisende wurden verletzt.

Aus Schemascha wird gemeldet, daß die Bodenschwankungen fort dauern. Bei dem Erdbeben sind viele Menschen ums Leben gekommen. Gestern sind etwa 200 Leichen aus den Trümmern geborgen worden. Die Rettungsarbeiten werden fortgesetzt, doch werden dieselben durch die andauernden Erdstöße sehr erschwert. Man vermutet, daß noch Viele den Tod gefunden haben, namentlich Frauen, die sich zur Zeit des Erdbebens in den Badeanstalten befanden.

Aus Baku, 16. Februar, wird gemeldet: Nach den letzten Meldungen beläuft sich die Zahl der bei der Zerstörung von Schemascha Umgekommenen in die Tausende.

Die Vorgänge in Triest.

wb. Triest, 16. Februar. Infolge der in den letzten Tagen gegen die öffentliche Gewalt vollführten und jetzt noch fort dauernden Aufsehnungen und gewalthätigen Angriffe ist über die Stadt Triest und ihr Gebiet das staatsrechtliche Verfahren gegenüber Verbrechen des Auftrubs verfügt worden. Eine bezügliche Kundmachung wurde durch eine Extraausgabe des Amtsblattes, durch Plaueranschläge und durch die Polizeior-gane auf der Straße bekanntgegeben und wirkte beruhigend auf die Bevölkerung.

hd. Wien, 17. Februar. Die Verhängung des Standrecht über Triest erfolgte deshalb, weil die Regierung im Besitze von Nachrichten ist, aus welchen hervorgeht, daß die Bewegung von anarchistischen Elementen inscenirt und geleitet wurde. In diesem Sinne wird Ministerpräsident Körber dem Abgeordnetenhaus Mittheilung machen.

hd. Triest, 16. Februar. Nach dem amtlichen Bericht wurden bei dem gestrigen Zusammenstoß drei Civil-Personen getödtet, eine schwer verwundet, drei leichter verletzt. Nach privaten Meldungen ist die Zahl der schweren Verwundungen bedeutend größer. Die Aufregung ist unter den Arbeitern noch sehr groß. Man befürchtet für heute weitere Konflikte. Die Garnison erhielt bedeutende Verstärkung.

wb. Triest, 16. Februar. Bis gestern Abend sind 95 und heute noch fünf Verhaftungen vorgenommen. Bei den gestrigen Unruhen wurden zwei Personen getödtet und sieben verwundet. Die Verhängung des Standrecht und des Ausnahmezustandes im Territorium Triest verlief ebenfalls ohne Zwischenfall. Die Schrift-seher nahmen Nachmittags die Arbeit wieder auf, ebenso wird im Lloydarsenal und im Stabilimento Technico die Arbeit morgen wieder aufgenommen. Hier wüthet eine heftige Bora mit Schneetreiben.

hd. Berlin, 17. Februar. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Triest: In der verfloffenen Nacht trafen weitere Truppen sendungen aus Goerz, Warburg und Laibach ein. Um Mitternacht wurden die Todten unter starker militärischer Begleitung begraben. Der Friedhof wird unausgesetzt bewacht. Eine heftige Bora und eisiges Schneetreiben herrschte den ganzen Tag über. Man erwartet, daß heute die Arbeit wieder allgemein aufgenommen wird. Die Zeitungen werden heute erscheinen. Gestern wurde das Standrecht proklamirt.

hd. Wien, 15. Februar. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses interpellirte der Abgeordnete Mazzoraa den Ministerpräsidenten Körber wegen der Vorgänge in Triest und verlangte sofortige authentische Darstellung des Sachverhalts bei den gestrigen Excessen, sowie die Versicherung, daß für die Familien der vom Militär Erschossenen von Staats wegen gesorgt werden würde. Der Ministerpräsident erhob sich sofort und verlas die ihm zugegangenen amtlichen Berichte, aus welchen ersichtlich ist, daß das Militär ordnungsgemäß vorgegangen ist und erst dann Feuer gab, als es von der nach Tausenden zählenden Menge bedrängt, mit Steinen beworfen und mit Revolver-schüssen empfangen wurde. Der Minister schloß mit dem Bemerkten, es könne nicht gestattet werden, daß sich die Straße zum gewaltthätigen Richter über Arbeiter und Arbeitgeber und über die Behörden aufwerfe.

hd. Triest, 17. Februar. Der Streik ist beendet. Noch heute wird die Arbeit von allen Arbeitern wieder aufgenommen werden. Das Leichenbegängniß der Erschossenen hat gestern unter würdevoller Vertheiligung des Publicums stattgefunden. Es kamen keinerlei Zwischenfälle vor, sodas das den Friedhof besetzt haltende Militär diesen ohne einzugreifen verlassen konnte. Der ganze Tag verlief vollkommen ruhig. Die Ausnahme-Verrückung hat einen tiefen Eindruck gemacht, doch scheint die Bevölkerung beruhigt. Vormittags gab ein Individuum auf einen die Straße passirenden Major einen Revolver-schuss ab, ohne jedoch zu treffen. Die öffentlichen Lokale waren bis spät Nachts überfüllt.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.
Rom, 16. Februar. Unterstaatssekretär Affr. Bocelli hielt Abends auf einem Festmahl, das die römische Vereinigung für Handel, Industrie und Landwirtschaft ihm

zu Ehren veranstaltete, eine Rede, in der er bei der Darlegung der Thätigkeit des Ministeriums des Auswärtigen für die Entwicklung des Handelsverkehrs Italiens mit dem Auslande Folgendes erklärte: Bei dem demnächstigen Ablauf der Handelsverträge mit den Mächten Central-Europas werde die italienische Regierung den gerechten Schutz des Ackerbaues und der Industrie Italiens mit Eifer betreiben. Die Verhandlungen würden nicht ohne Schwierigkeiten sein, indessen lasse die wohlwollende Haltung der an der Spitze der Staatsgeschäfte bei den Centralmächten stehenden Männer hoffen, daß die Verhandlungen im Geiste der Verträglichkeit geführt werden. Man verlange sicherlich nicht, daß die Interessen anderer Staaten den Vorrang vor denen Italiens haben sollen, man werde vielmehr auf beiden Seiten nach Recht und Billigkeit abwägen. Jeder Produktionszweig wolle von der schutzöllnerischen Strömung profitieren, um besondere Vortheile zu sichern, aber alle Regierungen und alle Parlamente müßten die richtige Grenze erkennen, bis zu welcher der Schutz der verschiedenen Produkte vereinbar ist mit dem höheren Interesse der ganzen nationalen Oekonomie. Sie dürften und könnten den Schutz über diese Grenze hinaus nicht zugeben. Die Weisheit, Billigkeit und die freundlichen Gesinnungen der Regierungen und Parlamente, sowie der Gedanke, daß eine Verständigung für die Contrahenten von wechselseitigem Nutzen sei, ließen Italien mit Vertrauen das Weitere abwarten, jedenfalls aber würde eine etwaige gegentheilige Sachlage Italien nicht unvorbereitet treffen.

Depeschenbureau Herald.

Berlin, 17. Februar. Am Samstag wurden vom Militärgericht der 1. Garde-Infanterie-Division die Gefreiten Forstmann und Ziegel von der 10. Compagnie des 2. Garde-Regiments zu Fuß wegen Rißhandlung untergebeuer bestraft. Beide hatten bei der Ausbildung von Rekruten ihre Befugnisse überschritten. Forstmann erhielt eine Woche strengen Arrest, Ziegel 10 Tage Mittelarrest.

Turin, 17. Februar. Im Justizpalast explodirte eine Bombe, ohne Personen zu verletzen, da die Wandelgänge leer waren. Vor kurzer Zeit versuchten Unbekannte den Palast in Brand zu stecken. Man glaubt, daß das jetzige Attentat mit dem früheren im Zusammenhang steht.

Gherbourg, 17. Februar. Der Dampfer „Kronprinz Wilhelm“ mit dem Prinzen Heinrich an Bord ist gestern aus Southampton kommend 8 Uhr 45 Minuten Abends hier eingetroffen. Die Reise ist bis dahin glücklich verlaufen. Nach einem Aufenthalt von 20 Minuten setzte der Dampfer die Reise nach New-York weiter.

London, 17. Februar. Der Verlust der beiden Kriegsschiffe „Condor“ und „Egeria“, sowie eines Truppen-Transportschiffes, nach Kapstadt bestimmt, werden in hiesigen militärischen und Regierungskreisen dem irländischen Comité zugeschrieben. Dasselbe hat in den letzten Tagen mehrfach Drohbrieife verhandt, in welchen angekündigt war, daß eine Reihe von Dynamit-Attentaten stattfinden würden, wie solche vor 20 Jahren verübt wurden.

London, 17. Februar. Lord Kimberley, der Führer der Liberalen im Oberhause, liegt im Sterben.

New-York, 17. Februar. Das „Journal“ erklärt, die Reise des Prinzen Heinrich sei die Antwort auf die zweideutige Haltung Englands und die Folge des Briefes, welchen Holleben veröffentlichte. Bis jetzt habe sich England als einziger Freund der Union hingestellt, nummehr sei aber Deutschland als Rivale aufgetreten. Der Empfang des Prinzen in Amerika solle eine Mißbilligung gegenüber der Haltung Englands und gleichzeitig den Ausdruck der berechtigten Freundschaft gegenüber Deutschland bilden.

Geschäftliches.

MAIZENA.

Allein. Fabr.: National Starch Co., New-York.
Unentbehrl. für Puddings, Torten, Mehlspeisen; Kinder, Kranke u. Reconalescenten ziehen es vor, wegen vorz. Verdaulichkeit.

Zahn-Atelier **Paul Rehm**, Friedrichstr. 50, 1, 9-6. 16718

Urtheil eines medizinischen Fachblattes.

Die „Medical News“, London, veröffentlicht einen Artikel über die Aepfelsäure, welche sie als ein vorzügliches Lösungsmittel für die entzündeten Schleimhäute des Halses und der Luftröhre hinstellt. Sie schreibt: „Die Aepfelsäure, welche bis jetzt noch wenig oder gar nicht in medicinischer Anwendung stand, hat sich neuerdings (und namentlich von England aus empfohlen) als ausgezeichnetes Lösungsmittel bei Schleimhautaffectionen ganz vorzüglich bewährt. Die Säure (1 Gr.) in Verbindung mit Zucker (25 Gr.) bilden die Apotheker Albrecht's Aepfelsäure-Pastillen, die sich in den oben angeführten Fällen ausgezeichnet bewährt haben. Die Schachtel 80 Pfd. in den Apotheken u. besseren Drogerien. Haupt-Depots: Victoria- u. Wilhelm's-Apothek, Drogerie Otto Sieber, Bude & Gsblow, Floras-Drogerie und Drogerie Gbr. Tauber.“ (Fa. 1309/1 g) F 157

In Kriegs- u. Friedenszeiten

bieten „Haller's Hausmacher Eier-Rudeln, Waare Wachsenbrödel“, garantirt ungefärbt, dem Soldaten eine kräftige gesunde Kost. Auch als Nahrungsmittel haben sich die Haller'schen Eier-Rudeln durch ihre hohe Nährkraft glänzend bewährt und bürgern sich in allen Volkstheilen immer mehr ein. Erhältlich in allen besseren Colonialwaarenhandlungen. F 85

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Der merckwürdige Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für Inhalt und Redaktion: B. Schulte vom Brühl; für den übrigen redactionellen Theil: G. Köhler; für die Anzeigen und Belagerung: H. Tornau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der W. Schellberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Coursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 15. Febr. 1902.

Nach dem öffentlichen Börsen-Coursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = 100; 1 Österr. S. G. = 1.30; 1 d. W. = 1.70; 1 Österr.-ungar. Krone = 0.55; 1 d. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 4.30; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.14; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 d. süddeutsche W. = 12; 1 Mk.-Bkn. = 100; 100 d. Österr. Kronen-Münze = 100 d. W. - Reichsbank-Disconto 4 1/2 %

Staatspapiere.		Pr.-Obl. v. Transp.-A.		Fr. H.-B. S. XIV		North. Pac. Prior. L.	
3 1/2	D. R.-Anl. (abg.) 102.	3 1/2	Bg.-M.E.-B.L.C. 99.60	4.	do. XVI u. XVII	4.	Oregon u. Calif. I M.
3 1/2	do. 98.	4.	Br. Ld. E.B.G. E.2. 102.	4.	do. XVIII	4.	> Railr. Nav. Cons.
3 1/2	Pr. e. St.-A. (abg.) 101.90	3 1/2	do. Em. I (abg.) 95.20	3 1/2	do. XII u. XIII	4.	Pac. of Missouri I M.
3 1/2	do. 91.70	4.	Homb. E. B. s.f. 103.60	4.	do. XV	4.	do. cons. Mtg.
4.	Bad. St.-A. 105.50	4.	Pfälz. Bx. Mx. Nd. 93.90	4.	Fr. H.-C.-V. (abg.)	4.	do. Lex. Div. I Mtg.
3 1/2	do. O. (abg.) 99.90	4 1/2	Allg. D. Kleinb. 64.80	4.	do. 15-19, 21-25	4.	Pittsb. Cinc. Ch. St. L.
3 1/2	Bayr. Abl.-R. 100.	4 1/2	do. Ser. VIII	4.	do. 27, 37, 39 u. 43	4.	San. Fr. u. Neth. P. I M.
3 1/2	do. E. B. u. A. A. 100.30	4.	do. IX	4.	do. Ser. 31 u. 34	4.	South. Pac. S. A. I M.
3.	do. E. B. Anl. 90.90	4.	do. Ser. IV-VI	4.	do. S. 35, 36 u. 38	4.	do. S. B. I Mtg.
3 1/2	Hamb. St.-Rente	4.	do. Ser. VII	3 1/2	do. Ser. 40 u. 41	4.	do. I Mtg.
3 1/2	do. St.-Anl. 100.	4.	Cass. Strassenb.	4.	do. S. 28, 31, 32, 33	4.	do. cons. I Mtg.
3.	Gr. Hess. St.-R.	4.	D. E. B. G. Frkt. S. I	4.	do. Ser. 21	4.	Stockt. Copper Ctr. G.
4.	do. Anl. (v. 99)	4 1/2	do. Ser. II	4.	Fr. Lw. Cl.-B. D.-J.	4.	St. Ls. Fr. M. W. Div.
3 1/2	do. 93.90	3 1/2	S. E. B. G. Darmst.	4.	do. N.-P.	4.	St. Louis Wsch. u. W.
3.	do. 89.75	4.	Böhm. Nbst. I. G. 101.60	3 1/2	H. H.-B. S. 141-250	4.	Union Pacific I Mtg.
3.	Sächsische	4.	do. in Gold 100.20	3 1/2	do. 251-340	4.	West. N.-Y. u. P. I M.
4.	Württ. A. 104.40	4.	Elisabethst. I. G. 101.75	3 1/2	do. 1-45 (abg.)	4.	> Gen. M. Rds. u. C.
3 1/2	do. (abg.) 100.25	4.	do. (kleine)	3 1/2	do. 46-190	4.	(Income-Bds.)
3.	do. 91.50	4.	do. in Gold 100.20	3 1/2	do. 301-310	4.	Kapital und Zins in Gold
3 1/2	Franz. Rente Fr. 102.	4.	do. (kleine)	4.	Mein. Hyp.-B. S. II	4.	Nur Kapital in Gold
1 1/2	Gr. E. B. A. Stfr. v. 90	4.	do. st. in Gold 101.75	4.	do. Ser. VI	4.	
1 1/2	Anl. v. 87	4.	do. do. (kleine) 101.75	4.	do. S. VII u. VIII 1906	4.	
1 1/2	do. (kl.)	4.	do. do. (kleine) 101.75	4.	do. unk. b. 1905	4.	
3.	Holl. A. v. 1896 h. f.	4.	Ka. F. N. v. 721. S. 3. f.	4.	M. B. C. A. (i. Gr.) II	4.	
3.	Rat. Rente G. Le	4.	do. v. 871. Silb.	4.	do. Ser. III	4.	
4.	do. ult.	4.	Fr. Jox. B. i. Silb.	4.	do. unk. b. 1903	4.	
4.	do. 1000r	4.	Gal. K. L. R. st. i. S.	4.	Nass. Ldsb. Lit. Q.	4.	
4.	do. kleine	4.	Gr. K. v. 71 st. i. S.	4.	do. R.	4.	
4.	Norw. A. v. 92	4.	do. 72	4.	do. J.	4.	
3 1/2	do.	4.	Ksch. O. 89	4.	do. R.	4.	
3.	Oest. Goldrente 5. f.	4.	do. in Gold 100.40	4.	do. F. G. H. K. L.	4.	
4.	E. B. C. E. G. Stfr.	4.	Oest. Lokb. st. i. G. 108.75	4.	do. M.	4.	
5 1/2	St. O. (F. J.) S.	4.	Nwb. st. i. G. v. 74	4.	do. N.	4.	
5.	(abg. G. C. L.)	4.	do. Lit. A. st. i. S. 3. f.	4.	do. P.	4.	
3.	Lokalbahn Kr.	4.	do. B	4.	do. O.	4.	
4 1/2	Silb.-Rt. Jan. 5. f.	4.	do. Sb. (Lst.) i. G. 94.	4.	Pfälz. Hyp.-Bk.	4.	
4 1/2	Pap. v. April	4.	do. do.	4.	do. Ser. VI	4.	
4 1/2	do. Mai	4.	do. v. 71 (neue)	4.	do. S. VII u. VIII 1906	4.	
4 1/2	Portug. St.-Anl.	4.	> U. S. 73/74 st. i. G.	4.	do. unk. b. 1907	4.	
3.	do. Tab.	4.	> Br. R. 72 st. i. G.	4.	Pr. B.-Cr.-Act.-B. R.	4.	
3.	Russ. Sch.	4.	> St. R. 83 st. i. G.	4.	do. Ser. III	4.	
5.	Ram. (alt) v. 81-88	4.	do. 1-S. st. i. G. Fr.	4.	do. IV	4.	
5.	do. 92	4.	do. v. 85 st. i. G.	4.	do. XVII	4.	
5.	do. 93	4.	do. (Eg. N.) st. i. G.	4.	do. XVIII	4.	
5.	Schatzanzw.	4.	do. v. 85 st. i. G. 94.	4.	Pr. C. B. C. A. G. v. 90	4.	
4.	von 90	4.	do. 300 st. i. G.	4.	do. von 99	4.	
4.	do. 91	4.	Prag. Dux. st. i. G.	4.	do. 86	4.	
4.	do. 94	4.	do. v. 96 st. i. G.	4.	do. 96	4.	
4.	do. 96	4.	R. Oed. E. B. st. i. G.	4.	do. 94	4.	
4.	do. 98	4.	do. v. 91 st. i. G.	4.	do. 93	4.	
4.	Russ. Cons. v. 80	4.	do. v. 97 st. i. G.	4.	Pr. Hyp.-A.-B.	4.	
4.	Gold. A. v. 89	4.	Rudolph. st. i. S. 5. f.	4.	do. (Jan.-Juli)	4.	
4.	do. II v. 89	4.	> Salz. st. i. G. 102.	4.	do. (Apr.-Okt.)	4.	
4.	St. B. v. 94 u. Kr. Bbl.	4.	do. 400 st. i. G.	4.	do. (Jan.-Juli)	4.	
3 1/2	Schw. O. v. 80 (abg.)	4.	Ung. Gal. st. i. S. 5. f.	4.	do. (Apr.-Okt.)	4.	
3 1/2	do. 86	4.	Ital. stg. 2500er Le	4.	Pr. H.-Vers.-A.-G.	4.	
3 1/2	do. 90	4.	do. 500er	4.	do. Pfdb.-B. S. 13	4.	
3.	Serb. amori. v. 95	4.	Ital. Mittelmeer	4.	do. Ser. XIX	4.	
4.	Span. v. 82 (abg.) Pes.	4.	do. 500er	4.	do. XVIII	4.	
3 1/2	Türk.-Egypt.-Trb.	4.	Liv. C. D. u. D. 2	4.	do. XVII	4.	
5.	> Zoll-O. v. 86 Fr.	4.	Sardin. Sek.	4.	Pr. Ldsch. Centr.	4.	
5.	> Fund. v. 88	4.	do. (500er)	4.	Rhein. Hyp.-B.	4.	
4.	> priv. stfz. v. 90	4.	Sicilian. v. 89 Gr.	4.	do. unk. b. 1907	4.	
4.	> cons.	4.	do. kleine	4.	do. Ser. 69/82	4.	
1.	> conv. Lit. B. Fr.	4.	do. 91 Gr.	4.	S. B. C. 20 3234 u. 43	4.	
1.	> C.	4.	do. kleine	4.	do. bis incl. S. 52	4.	
1.	> D.	4.	Süd.-Ital. A.-H.	4.	W. B. C. A. C. in S. I	4.	
4.	Ung. Gold-R.	4.	Toscan. Central	4.	do. Ser. II	4.	
4.	do. (kl.)	4.	Westisilian. v. 75 Fr.	4.	do. V	4.	
3.	do. Eis. Thür	4.	do. von 80 Le	4.	do. III	4.	
4.	St. (Kr.) Rt. Kr.	4.	Iwang. Domb.	4.	do. IV	4.	
4 1/2	E. B. v. 89 st. i. G.	4.	Kool. W. v. 89 st. g.	4.	W. H.-B. v. 90/92	4.	
4 1/2	do. Silber 5. f.	4.	Kursk. Kiew. E. B.	4.	do. unk. b. 1903	4.	
4 1/2	do. Inv.-A. v. 88	4.	Moskau Smolenzk	4.	do. Communal	4.	
5.	Arg. i. G. A. v. 87 Pes.	4.	do. v. 98 stfz.	4.	S. B. C. 20 3234 u. 43	4.	
6.	do. von 88	4.	Mosk. W. v. 95 st. g.	4.	do. bis incl. S. 52	4.	
5 1/2	Chin. St.-A. v. 95	4.	Russ. Sdo. v. 97 st. f.	4.	W. B. C. A. C. in S. I	4.	
5.	do. v. 96	4.	do. v. 98 stfz.	4.	do. Ser. II	4.	
4 1/2	do. v. 98	4.	Russ. Sdw. (gar.)	4.	do. V	4.	
4.	Egypt. unif. A. Fr.	4.	Ryazan Koslow	4.	do. III	4.	
3 1/2	do. priv.	4.	do. Uralak	4.	do. IV	4.	
5.	Mex. ion. I-IV Pes.	4.	do. v. 97 stfz.	4.	W. H.-B. v. 90/92	4.	
5.	do. v. 2040r	4.	do. v. 98	4.	do. unk. b. 1903	4.	
3.	do. cons. Pes.	4.	Wladikawk. gar.	4.	do. Communal	4.	
4.	Rheinpr. XX. XXI.	4.	do. von 95	4.	S. B. C. 20 3234 u. 43	4.	
3 1/2	do. XII-XVI	4.	do. 97	4.	do. bis incl. S. 52	4.	
3 1/2	do. XIX	4.	do. 98	4.	W. B. C. A. C. in S. I	4.	
3 1/2	do. XVIII	4.	Anat. E.-B.-O. I. G.	4.	do. Ser. II	4.	
3.	do. IX, XI u. XIV	4.	do. Ser. II	4.	do. V	4.	
3 1/2	Prov. Posen	4.	do. 408er	4.	do. III	4.	
3 1/2	Frkt. M. L. N. u. Q.	4.	P. E.-B. v. 82000r	4.	do. IV	4.	
3 1/2	do. Lit. N. (abg.)	4.	do. 400er	4.	W. H.-B. v. 90/92	4.	
3 1/2	do. S. v. 86	4.	do. von 89 I Rg.	4.	do. unk. b. 1903	4.	
3 1/2	do. T. 91	4.	do. v. 89 400er	4.	do. Ser. 69/82	4.	
3 1/2	do. U. 93	4.	do. v. 89 II Rgs.	4.	S. B. C. 20 3234 u. 43	4.	
3 1/2	do. Y. 96	4.	Salonik.-Mon. I. G.	4.	do. bis incl. S. 52	4.	
3 1/2	do. W. 98	4.	do. 401r	4.	W. B. C. A. C. in S. I	4.	
3 1/2	do. Str.-B. v. 99	4.	Zf. Bodenkredit-Pfandbr.	4.	do. Ser. II	4.	
3 1/2	do. v. Bockenh.	4.	Bay. V.-B. Münch.	4.	do. V	4.	
3 1/2	Berlin von 86/92	4.	do. BC. VB. Nrb.	4.	do. III Mtg.	4.	
4.	Bingen von 1900	4.	do. St.-A.	4.	do. III Mtg.	4.	
4.	do. 1901	4.	Jr. Genussch. 4.	4.	do. III Mtg.	4.	
4.	do. 95	4.	Schw. Centr. Fr.	4.	do. III Mtg.	4.	
3 1/2	do. 98	4.	do. Nordost	4.	do. III Mtg.	4.	
4.	Darmstadt v. 91	4.	Ver. Schweizb.	4.	do. III Mtg.	4.	
3 1/2	do. von 88 u. 94	4.	It. Mittelb. Le	4.	do. III Mtg.	4.	
3 1/2	do. 79 u. 81	4.	It. G. Sic. E. B.	4.	do. III Mtg.	4.	
3 1/2	do. 97	4.	It. M. (Ad. N.)	4.	do. III Mtg.	4.	
3 1/2	do. 97.75	4.	Westisilianer	4.	do. III Mtg.	4.	
4.	Erlangen v. 1900	4.	Anat. E.-B. 4.	4.	do. III Mtg.	4.	
		4.	Iwanz. D. (g.)	4.	do. III Mtg.	4.	
		4.	Lux. Pr. Hri. Fr.	4.	do. III Mtg.	4.	
		4.	La. V. Vrz. A. Le	4.	do. III Mtg.	4.	
		4.	do. St.-Akt.	4.	do. III Mtg.	4.	

Kaiser-Panorama.

Mauritiusstr. 3... Ausgestellt vom 16. bis 22. Februar: Dritter Cyclus:

Krieg der Buren und Engländer.

Das Kaiser-Panorama ist das einzige Kunst-stitut der Welt, welches diese hochinteressanten aufwahren Scenen des südafrikanischen Krieges...

Special-Gardinen und Portieren-Handlung von J. & F. Suth, Wiesbaden. Museumstrasse 4, Ecke Delaspéstrasse 3.

Neue Sendung! Importirte Havana Land



Heinr. Lensch, Cigarren-Import. Niederlage v. M. Samuel, Wilhelmstrasse 50.

Kamillen, Pfefferminz, sowie alle Kräuter laufen Sie am besten und billigsten im Aneipp-Haus, Rheinstr. 59.

Samos Muscat-Wein, per Flasche Mk. 1.- ohne Glas. 1067 Otto Blumer, Ecke Adelheid- und Schiersteinerstr.

Rheinische Braunkohlen-Brikets Marke Schindler

verlange Jedermann, wenn er gutes u. billiges Heizmaterial haben will.

Runkeler Rothwein aus der fürstlich Biedischen Kellerei in Runkel a. Zahn. Original-Ausfüllungen mit Korkband u. fürstl. Siegel.

Achten Emmenthaler Schweizerkäse in vorzüglicher Qualität empfiehlt billigt 1965

Otto Blumer, Ecke Adelheid- u. Schiersteinerstr.

Streng reell! Möbel jeglicher Art, complete Betten liefert frachtfrei direkt an Private ohne Zwischenhändler...

Wiesbadener Verein für Sommerpflege armer Kinder.

Zu der am Dienstag, den 25. Februar d. J., 5 Uhr Nachmittags, im Walsaal des Rathhauses stattfindenden ordentlichen General-Versammlung...

Billets nach dem Süden, Italien, Riviera, Orient, Aegypten, Nilouren. Einfache, Retour- und Rundreisekarten. Universal-Reisebüro J. Schottenfels & Co., Theater-Colonnade 29-31.

„Ich weiß, daß mein Erlöser lebt!“ Dieses vortreffliche Buch (Ladenpreis nur Mk. 2.-), als deren Herausgeberin bekanntlich J. R. S. die Grobherzogin Luise von Baden genannt werden darf...

Sparsame Hausfrauen verfeuern Rheinische Braunkohlen-Brikets bestes, billigstes, reinlichstes Heizmaterial.

Karl Volz, Mainzerstrasse 32 b.

Carte Blanche, „trocken“, 1/4 Fl. Mk. 1.50, 1/2 Fl. —.90. Carte D'or, „trocken“, 1/4 Fl. Mk. 1.80, 1/2 Fl. 1.10.

Billige und gute Kohlen liefert der Kohlen-Consum, Rudolf Sator. Bureau: Rheinstraße 26, im Hofe links.

August Thomae Nachf., Kohlen, Coks und Holz. Inhaber: Gustav Hirsch. In Nasskohlen jeder Art und bestmehlerte Kohlen zu billigsten Tagespreisen.

Bruchleidenden empfehle mein reich assort. Lager in Bandagen jeder Art, Leibbinden D. N. V., Gürtelbandagen...

Zug-Fabouren Kolläden - Ersatztheile - Chr. Maxaner's Sohn, Wiesbaden. Tel. 150. Seerobenstr. 20-22. 1028

Wiesbadener erstes bürgerliches Möbel-Magazin empfiehlt seine auf's Reichhaltigste ausgestatteten Lager aller Arten Polster- und Kleidemöbel...

Asthma (Athemnoth) u. Bronchial-Katarrhe finden schnelle u. sichere Linderung beim Gebrauch von Dr. Lindenmeyer's Salus-Bonbons.

Gezähntes Schienfleisch, vorrätzig in Dug., Brust-, Rippen-, Schwanz- u. Pastetenstücken...

Kleiderbüsten in allen Größen zu Fabrikpreisen. Akademie Rheinstraße 59.

Apotheker Blum's Enthaarungsmittel, sicher wirkend! vollständig unschädlich!

Lebensgroße Porträts werden nach jeder Photographie (Zeichnung u. Cel) getrenn ähnlich, künstlerisch und billigst ausgeführt.

Fächer, Elfenbein- u. Schildpatt-Waaren werden z. Reparatur angenommen.

Das An- und Neustricken von Strümpfen, Herren- u. Damen-Beften bekorat schnell und billig.

Messerlos. In 5 Minuten entferne ich jedes Säuer-auge ohne Messer oder Nadel...

Carl Dremel, Rheinstraße 21. Kleider werden unter Garantie angefertigt.

Herrschafthaus in seiner Lage, gut rentabel, mit 4 eleganten Wohnungen, 6 Zimmer, Bad, Küche etc.

Neuerbautes Geschäftshaus, in allerbest. u. verkehrsrreichst. Geschäftslage, mit größtem Komfort ausgestattet...

Hochherrsch. neues 4-Etagenhaus (Franz. neuester Stil), je 7 Zim., Bad, Balk. i. d. Etage...

Barfstraße. Prachtvolle Villen-Baupläne zu verkaufen. Röh. Saalgasse 1, 2. 2008

Zur Confirmation

empfehle
schwarze und weisse Stoffe
in grosser Auswahl.

Langgasse 20. J. Hertz, Langgasse 20.

1212

V. D. H.

Dienstag, 18. Februar. Abends 9 1/2 Uhr: Monats-Versammlung im Vereinslokal „Friedrichshof“.
Tagesordnung: a) Protokoll der Wanderversammlung in Mainz; b) Wanderversammlung in Offenbach; c) Verschiedenes. F 474

Cacao.

Bei weitem nahrhafter, leichter verdaulich und viel wohlschmeckender als Kaffee ist Cacao. 1890

In nachstehenden Cacaomarken, für deren Reinheit ich jede Garantie übernehme, bietet einen wohlfeilen Ersatz für Kaffee. Es sind dieses ausgewählte Qualitäten von **unerreichter Ergiebigkeit, feinstem Aroma, leichter Löslichkeit und kräftigem angenehmen Geschmack**, die ich zu **aussergewöhnlich billigen Preisen** abgebe.

Marke	Consum	pro 1/2 Ko. Mk.
"	Patria	1.40
"	Monopol	1.60
"	Adler	1.80
"	Nassovia	2.00
"	Germania	2.20
"	Imperial	2.40

Chr. Tauber,

Kirchgasse 6. Telefon 717.

Export-Äpfelwein

von A. Backles, Frankfurt a. M., per Flasche 35 Pf. ohne Glas.

Otto Blumer,

Ecke Adelheids- und Schiersteinerstrasse. Telefon 2284. 1986

Reines Gänsefett per Pfd. 1 Mk. 11 Pf. Halbfibersbergstr. 15, 11.

Beste Bezugsquelle für elegante fertige Herren- und Knaben-Bekleidung.

Ernst Neuser,
Kirchgasse 30, Wiesbaden, Kirchgasse 30, vis-à-vis dem Ronneuhof. nahe der Faulbrunnenstrasse.
Confirmanden-Anzüge in größter Auswahl von 10 bis 30 Mk.

Möbel und Decorationen.

Gustav Schupp Nachf.,
Taunusstrasse 39.
Complete Musterzimmer. 1657



D.R.G.M. No 120150. Futterhäuschen ausserhalb des Fensters aufzuhängen.

Grösste Auswahl praktischer Futterhäuschen für Garten, Balkon und Fenster, sowie bestes staubfreies Streufutter für hungernde Vögel

empfiehlt billigst 1983

Julius Praetorius,
Nassauisches Samenhaus, 3 Bismarckring 3.

Thermalbäder pro Dutzendkarten 6 Mark im Savoy-Hôtel, Bärenstr. 3. 629

Artikel zur Krankenpflege:

Watte Binden Eisbeutel Irrigateure Spritzen Strümpfe Leibbinden Stechbecken

Gummi-Betteinlagen, Luft- und Wasserkissen. Gesundheitsbinden etc. empfohlen billigst 1350

Baeumcher & Co.,
Königl. Hoflieferanten, Ecke der Langgasse und Schützenhofstrasse.

Bordeaux-Weine.

1. Fronton	Mk. — 80
2. Côtes de Clairac	— 90
3. Bonnes Côtes	1.10
4. Premières Côtes	1.20
5. Blaye	1.35
6. St-Emilion	1.50
7. St-Emilion bourg	1.75
8. Médoc	2.00
9. Médoc bourg	2.25

Feine Medocs.

(Bordeaux-Abzug.)

10. Château-Poujeaux	Mk. 2.25
11. Lamarque	2.50
12. Llistrac	2.75
13. St-Estephe	2.75
14. Château-Lestage	2.75
15. St-Julien	3.00
16. Margaux	3.00

à Flasche excl. Glas, franco Haus.

Ausgebaut, reife, vorzüglich entwickelte Gewächse.

Rabattbewilligung b. gröss. Abnahme.

Eduard Böhm

Inhaber: Karl Scheurer,

Vertreter des Hauses:



Lynch freres,
Bordeaux.

Wiesbaden, Adolphstrasse 7. Telefon 180, 13623

Versandt nach auswärts prompt.

Aussergewöhnlich billige Preise.

Conserven

letzter Ernte, anerkannt gute Qualitäten, erstklassige Braunschweiger und Metzger Fabrikate.

Gemüse-Conserven.

	2 Pfd.	1 Pfd.
Schnittbohnen Ia	29 Pf.	20 Pf.
Brechbohnen Ia	29 "	20 "
Stangen-Perlbohnen	46 "	29 "
Gemüse-Erbesen	39 "	25 "
Junge Erbsen, mittelfein	50 "	38 "
Pois moyens II	60 "	35 "
Pois moyens I	68 "	40 "
Petis Pois fins	95 "	50 "
Gemüse-Melange	70 "	42 "
Braunschweiger Stangen-spargel Ia	200 "	110 "
Braunschweiger Stangen-spargel II	155 "	80 "
Braunschweiger Stangen-spargel, dünn	120 "	70 "
Braunschweiger Brech-spargel, prima	135 "	68 "
Braunschweiger Brech-spargel ohne Kopf	80 "	— "

Frucht-Conserven.

	2 Pfd.	1 Pfd.
Pflaumen	65 Pf.	38 Pf.
Birnen	85 "	45 "
Mirabellen	80 "	44 "
Kirschen, roth	80 "	— "
Stachelbeeren	80 "	45 "
Melange	115 "	68 "
Aprikosen	125 "	70 "
Pflirsiche	125 "	70 "
Erdbeeren	135 "	75 "
Tomaten	78 "	— "

Für pa. Qualität der Conserven leiste Garantie.

A. Württemberg's Bazar,

Ellenbogengasse 10.

Ellenbogengasse 10.

Bitte diese Annonce als Preiscourant aufzuheben.

Conserven!

in nur guter und feinsten Qualität, reelle stramme Packung Conservenfüllung (keine Bazar- oder Schleuderwaare), als: Junge Schnitt-, Brech-, Wachs- u. dicke Bohnen, franz. junge Erbsen, Stangen- und Schnitt-Spargel, Carotten, Leipziger Allerlei, sowie grosse Auswahl in Compottfrüchten in 1- und 2-Pfund- und grösseren Packungen zu **allerbilligsten Preisen** empfiehlt 2027 Kirchgasse 49. C. Schlick, Kirchgasse 49.

Obst-Marmelade,

nur reines Obst und bester Qualität, per Pfd. 25 Pf., nur damit zu räumen. 2015

F. A. Dienstbach, Rheinftr. 82.

Wirklich garantiert naturreinen

Honig

erhalten Sie in vorzüglichen Qualitäten zu billigen Preisen im 1847

Kneipp-Haus, Rheinstraße 59.

Telephon 2099.
Hugo Smith *
Pianofortebau - Anstalt
Reparaturen - Stimmungen.
Kraft-Betrieb.
Niederlage des Bechstein-Concertflügels.
früher Dambachthal 9, Taunusstr. 55.

Flick

stücke in grosser Anzahl frisch eingetroffen. 1427

Carl Meilinger,
Ecke Ellenbogen- u Neugasse.